

DER

TAGESANBRUCH

EIN VERKÜNDER DER GEGENWART CHRISTI

DER TAGESANBRUCH

zweimonatlich erscheinende Zeitschrift

Tagesanbruch
Bibelstudien-Vereinigung
Postfach 252,
D-67248 Freinsheim

Deutscher Zweig der
Dawn Bible Students
Association East Rutherford,
New Jersey, 07073 USA

Adressen in anderen Ländern:

CANADA:
P.O.Box 175
Elmwood Postal Outlet
Winnipeg, MB. R2L 1M0

GROßBRITANNIEN:
The Dawn Bible Students
P.O.Box 136
Chesham (England)
Bucks, HP5 3EB

AUSTRALIEN:
Berean Bible Institute
P.O.Box 402
Rosanna, Vic. 3084
Australia

FRANKREICH:
Publications "Aurore"
A.E.B. 398, rue Leon Blum
F-59162 Ostricourt, France

GRIECHENLAND: He Haravgi
(The Dawn) 33-33 149th Street
Flushing, NY 11354 USA

ITALIEN:
Publicatione mensile della
Associazione
Studenti della Bibbia "Aurora"
Dawn Bible
Students Association
East Rutherford, N.J. 07073
USA

SÜDAMERIKA: El Alba,
Apartado 1390, Turillo, Peru

Inhalt

Lichtstrahlen

Sei nicht allzu gerecht S. 2

Des Christen Leben und Lehre

Eine praktische Selbstprüfung
der Liebe S. 17

Die Wertschätzung der irdischen
und der himmlischen Dinge S. 31

Bibelstudium

Die Lenden umgürtet und
die Lampen brennend S. 36

Dies erwäget

Mit der Errettung
verbundene Dinge S. 52

Fragen an Bruder Russell

Wie nah müssen wir auf dieser
Seite des Vorhangs zu der
Charakterähnlichkeit unseres
Herrn Jesus Christus gelangen,
um guter Hoffnung zu sein, einer
der Auserwählten auf der
anderen Seite des Vorhangs
zu sein? S. 59

Mitteilungen

Herbstversammlung
in Karlsruhe S. 60

Sei nicht allzu gerecht

Sei nicht allzu gerecht und gebärde dich nicht übermäßig weise! Wozu willst du dich zugrunde richten?

Sei nicht allzu ungerecht und sei kein Tor!

Wozu willst du sterben, ehe deine Zeit da ist?

(Prediger 7:16 - 17)

Wir halten das wertvollste aller Bücher in den Händen, das Gott dem Menschen gab - es enthält zahlreiche Lehren, Ratschläge, Ermahnungen und Überlegungen. Die Lektion, mit der wir uns heute beschäftigen wollen, entstammt dem Buch Prediger. In manchen Situationen unseres Lebens ist es angemessen, gerade dieses Buch aufzuschlagen und dort eine Feststellung Salomos zu lesen, die uns vielleicht merkwürdig erscheint: „sei nicht allzu gerecht“. Die Bibel spricht doch so oft von Gerechtigkeit. Im Matthäusevangelium 6:33 sagt Jesus: „Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden.“

An anderer Stelle - Matthäus 5:10 und 11 - lesen wir: „Glückselig, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten ... Glückselig die um Gerechtigkeit willen Verfolgten ... ”

Jede dieser Segnungen zieht eine Belohnung nach sich. Im Zusammenhang mit der ersten heißt es: „...denn sie werden gesättigt werden“ und mit der zweiten: „...denn ihrer ist das Reich der Himmel.“ Warum sagt also Salomo: „sei nicht allzu gerecht“? Wie wir später zeigen werden, ist es nur

ein scheinbarer Widerspruch. Zunächst wollen wir uns die Fragen stellen: Was bedeutet es, allzu gerecht zu sein? Wozu führt ein solches Handeln? Um diese Fragen zu beantworten, werden wir Beispiele aus der Bibel nennen und eine Bestätigung dieser Worte aus dem Neuen Testament anführen, um dann Lehren für unser christliches Leben daraus zu ziehen.

Eine polnische Übersetzung sagt sinngemäß: „sei nicht übertrieben gerecht“. Diese Worte Salomos sind sicherlich das Ergebnis seiner Lebenserfahrung, die er in Vers 15 folgendermaßen beschrieb: „Das alles habe ich gesehen in den Tagen meiner Nichtigkeit! Da ist ein Gerechter, der bei seiner Gerechtigkeit umkommt...“ (Prediger 7:15)

Es ist bemerkenswert, daß der Prediger nicht von einer allgemeingültigen, sondern von seiner Gerechtigkeit spricht. Jemand ist also gerecht, hat aber gleichzeitig seine eigene, eine übertriebene Gerechtigkeit, die ihn zugrunde richten kann (Prediger 7:17). Unsere Gerechtigkeit entspricht nicht immer der Gerechtigkeit der Allgemeinheit. Dies trifft zum Beispiel auf die Pharisäer zu und wurde von Jesus kritisiert: „Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr verzehnet die Minze und den Anis und den Kümmel und habt die wichtigeren Dinge des Gesetzes beiseite gelassen: das Gericht und die Barmherzigkeit und den Glauben; diese hättet ihr tun und jene nicht lassen sollen. Ihr blinden Führer, die ihr die Mücke seht, das Kamel aber verschluckt! Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr reinigt das Äußere des Bechers und der Schüssel, inwendig aber sind sie voller Raub und Unenthaltbarkeit. Blinder Pharisäer! Reinige zuerst das In-

wendige des Bechers, damit auch sein Auswendiges rein werde." (Matthäus 23:23 - 26)

Hier ist nicht die Rede von objektiv gerechten Menschen, die gemäß ethischen Grundsätzen handeln, unparteiisch die Rechte, die anderen Menschen zustehen, anerkennen und objektiv - also unparteiisch - urteilen. Hier geht es nicht um den Menschen, der sich an die Gesetze Gottes hält und auch nicht um den, der Schulden austilgt. Hier geht es um einen Menschen, der seine eigene Gerechtigkeit hat, der übertrieben gerecht ist, und das ist ein Übel. Ausdrücke wie „übertrieben“, „allzu“, „in zu hohem Maße“ mögen neben dem Wort „Gerechtigkeit“ belanglos klingen. So, als würden wir sagen, daß jemand übereifrig ist und zu viel tadelt.

Dabei sagt die Bibel uns, daß wir tadeln sollen. Wir werden sogar zur Verantwortung gezogen, wenn wir keinen Tadel aussprechen. Andererseits sollen wir nicht gezielt nach negativen Eigenschaften bei unseren Geschwistern suchen und diese als einen Vorwand zum Tadeln nutzen. Unsere persönliche Meinung, die wir häufig als die einzig richtige ansehen, muß nicht immer tatsächlich die einzig richtige sein. Dafür sind unsere Schwestern und Brüder da. Sie können unsere Gesinnung korrigieren, uns unterstützen und mit einem Rat zur Seite stehen. Es fällt uns zugegebenermaßen nicht leicht zuzuhören. Dennoch: manchmal lohnt es sich vielleicht. Wir haben doch nicht immer Recht.

Wenn wir uns geschichtliche Ereignisse ansehen, müssen wir feststellen, daß Übereifer und übertriebene Gerechtigkeit viele Menschenleben

gekostet haben. Als Beispiele können die Inquisition und die Religionskriege genannt werden. Man rechtfertigte sein Handeln mit der Bibel. Zunächst sagte man: „Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, so nehmt ihn nicht ins Haus auf und grüßt ihn nicht!“ (2. Johannes 1:10)

Wenn das nicht half, verwünschte man den betroffenen Menschen. Anschließend folgten das Inquisitionsgericht und der Scheiterhaufen.

„Denn ich, zwar dem Leibe nach abwesend, aber im Geiste anwesend, habe schon als anwesend das Urteil gefällt über den, der dieses so verübt hat, - wenn ihr und mein Geist mit der Kraft unseres Herrn Jesus versammelt seid - einen solchen im Namen unseres Herrn Jesus dem Satan zu überliefern zum Verderben des Fleisches, damit der Geist errettet werde am Tage des Herrn.“ (1. Korinther 5:3 - 5)

So fand man also eine biblische Rechtfertigung für das „Verderben des Fleisches“ (durch Verbrennung auf dem Scheiterhaufen), „damit der Geist errettet werde.“ Man wendete die Worte des Apostel Paulus buchstäblich an.

Nun wollen wir unser Augenmerk auf die Lehren lenken, die Jesus uns gab. Um die Pharisäer zur Vernunft zu bringen, erzählte er vier Gleichnisse, die im Lukasevangelium (Kapitel 15 und 16) aufgeführt sind. Es sind die folgenden:

1. Das Gleichnis vom verlorenen Schaf
2. Das Gleichnis von der verlorenen Drachme

3. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn

4. Das Gleichnis vom ungerechten Verwalter

Wir wollen uns auf das vierte Gleichnis konzentrieren.

Lukas 16:1 - 9:

„Er sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der einen Verwalter hatte; und dieser wurde bei ihm angeklagt, als verschwende er seine Habe. Und er rief ihn und sprach zu ihm: Was ist es, das ich von dir höre? Lege die Rechnung von deiner Verwaltung ab, denn du wirst nicht mehr Verwalter sein können. Der Verwalter aber sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Denn mein Herr nimmt mir die Verwaltung ab. Graben kann ich nicht, zu betteln schäme ich mich. Ich weiß, was ich tun werde, damit sie mich, wenn ich der Verwaltung enthoben bin, in ihre Häuser aufnehmen. Und er rief jeden einzelnen der Schuldner seines Herrn herbei und sprach zu dem ersten: Wieviel bist du meinem Herrn schuldig? Der aber sprach: Hundert Bat Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldbrief und setze dich schnell hin und schreibe fünfzig. Danach sprach er zu einem anderen: Du aber, wieviel bist du schuldig? Der aber sprach: Hundert Kor Weizen. Und er spricht zu ihm: Nimm deinen Schuldbrief und schreibe achtzig. Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte; denn die Söhne dieser Welt sind klüger als die Söhne des Lichts gegen ihr eigenes Geschlecht. Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, man euch aufnehme in die ewigen Zelte.“

Das reichste Wesen der Welt ist Gott. Ihm gehört die Erde, ihm gehört das Weltall. Es gibt niemanden, der reicher wäre als Gott. Er gibt. Wir sind die ungerechten Verwalter. Hier können wir uns fragen: Warum lobte Gott den ungerechten Verwalter? Es heißt doch: „Dafür halte man uns: für Diener Christi und Verwalter der Geheimnisse Gottes. Übrigens sucht man hier an den Verwaltern, daß einer treu erfunden werde.“ (1. Korinther 4:1 - 2)

Besteht ein Widerspruch zwischen dem Lob für den ungerechten Verwalter und der Aussage dieses Verses? Ich glaube: nein, denn es gibt einen Unterschied zwischen dem Gerechten und dem Treuen. Als treuen Menschen bezeichnet man jemanden, der einer Sache oder Person verbunden ist, der jemandem ergeben dient, der nicht betrügt, vertrauenswürdig, zuverlässig und loyal ist. Wir könnten hinzufügen, daß ein Gott treuer Mensch gemäß dem Willen Gottes handelt - nach Seinem Vorbild und in Seinem Geiste.

Gerechtigkeit hingegen hängt mit dem Gesetz zusammen. In Hinsicht auf die Gerechtigkeit spielen der Charakter des Herrn und Seine Vorlieben keine Rolle. Für ein Vergehen kann man beispielsweise eine Gefängnisstrafe von einem bis zu 10 Jahren Gefängnis bekommen. Das Strafmaß hängt in weitem Maße vom Richter ab - seinem Charakter, seiner Barmherzigkeit - sowie von der Berücksichtigung von mildernden Umständen.

Der Herr wurde benachrichtigt, daß der Verwalter sein Habe verschwendet. Wir haben von Gott das Privileg erhalten, Seine Güter zu verwalten. Wenn wir sündigen, verschwenden wir Seine

Habe. Im Gleichnis wurde der Herr über Seinen Verwalter benachrichtigt - Gott weiß alles. Er erfuhr, es gebe keinen einzigen Gerechten - Gott weiß, daß wir alle ungerecht sind. Der Herr sagte: „Lege die Rechnung von deiner Verwaltung ab.“ - bevor wir sterben, müssen wir Rechenschaft ablegen. Wir sollten wissen, daß über jedes unrechte Wort am Tage des Gerichts geurteilt wird.

Der Verwalter sagt: „Ich weiß, was ich tun werde, damit sie mich, wenn ich der Verwaltung enthoben bin, in ihre Häuser aufnehmen.“ Das Aufnehmen in die Häuser kann man auffassen als: einen guten Ruf haben, positive Erinnerungen in den Gedächtnissen der Menschen hinterlassen. „Graben kann ich nicht“ - ich bin doch schon zu alt „und zu betteln schäme ich mich“ - es ist doch so erniedrigend. Der Verwalter beschloß, die Schulden der Schuldner zu verringern, und so sorgte er dafür, daß er in Zukunft in ihre Häuser aufgenommen werden konnte. Er wußte ganz genau, wie viel sie ihm schuldeten. Dennoch fragte er höflich: „Wieviel bist du meinem Herrn schuldig.“

Diese Vorgehensweise entspricht der Methode, die im Matthäusevangelium 18:15 empfohlen wird. Es geht doch darum, einen Bruder zu gewinnen - oder ein verlorenes Schaf, eine verlorene Drachme, einen verlorenen Sohn. In unserem Gleichnis gelingt das durch die Verringerung der Schulden. Statt 100 Fässer Öl, schrieb der Verwalter 50 auf; statt 100 Kor Weizen, 80. Dabei gilt das Gesetz Gottes doch zu 100 Prozent. Der Verstoß gegen ein Gebot entspricht einem Verstoß gegen alle Gebote:

„Denn wer das ganze Gesetz hält, aber in einem strauchelt, ist aller (Gebote) schuldig geworden.“ (Jakobus 2:10)

Worin bestand also die Sünde des Verwalters? Hat er wirklich gesündigt? Es ist bemerkenswert, daß nicht der Verwalter selbst die Schulden verringerte - er ließ die Schuldner ihre Schulden verringern, so, als würden wir sagen: Herr, ich schaffe es nicht, dir 100 Prozent zu geben. Ich gebe dir weniger. Ich gebe dir nur 50 Prozent. Ich kenne doch meinen Herrn. Ich weiß, daß er barmherzig und gütig ist. Er wird mir den Rest schenken. Einen neuen Antrag für 50 Prozent zu stellen bedeutet um Vergebung zu beten.

Laßt uns solche Verwalter sein. Das im Gleichnis genannte Öl ist ein Symbol für den Heiligen Geist. Des Weiteren steht es für unser geistiges Leben und unsere Verpflichtungen gegenüber Gott. Weizen steht für die Verpflichtungen gegenüber unseren Mitmenschen. Das Öl und das Weizen sind wie die beiden Gebotstafeln. Auf der einen stehen die Verpflichtungen gegenüber Gott, auf der anderen die Verpflichtungen gegenüber den Menschen.

Wenn wir fallen, verpflichten wir uns zu besserem Handeln. „100 Prozent schaffe ich nicht. Nur 50 Prozent sind mir möglich.“ Gott wird uns dafür loben. Was unsere irdischen Angelegenheiten angeht, sollten wir den anderen Menschen ihre Schulden teilweise erlassen, damit ihre Schuld gegenüber dem Herrn 20 Prozent geringer ausfällt (statt 100 schreiben wir 80 Kor auf). Gott vergibt uns und möchte, daß wir uns gegenseitig verge-

ben. Wenn jemand fällt, dann sollten wir ihm nicht den letzten Tritt verpassen, wenn er seine Schuld einsieht und um Vergebung bittet. Wir sollten einander vergeben und uns gegenseitig unterstützen. So verringern wir die Schuld unserer Geschwister.

Warum lobte der Herr den Verwalter? Er lobte ihn, denn sein Verhalten entsprach dem Gottes. Um dieses Gleichnis richtig verstehen zu können, muß man sich klarmachen, was der Unterschied zwischen einem gerechten und einem treuen Menschen ist. Wir sind ungerechte Verwalter, weil wir immer Fehler machen, aber wir sollten immer treu sein. Deswegen spricht Jesus später von der Treue und nicht von der Gerechtigkeit als Bedingung für eine künftige Verwaltertätigkeit (Lukas 16:12). Vers 11 weist daraufhin, daß wir nicht an irdischen Gütern hängen sollen. Denn das Vertrauen in irdische Güter ist ein Zeichen der Untreue gegenüber Gott. Wir sollen Gott treu sein; wir sollen wie Er, in Seinem Geiste, handeln. Wir sollten die Schuld verringern, um einen Bruder zu gewinnen - wie ein verlorenes Schaf, eine verlorene Drachme und einen verlorenen Sohn.

Ein anderes Gleichnis bezieht sich ebenfalls auf unsere Fragestellung. Es ist das Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht, das im Matthäusevangelium verzeichnet ist (Matthäus 18:23 - 25):

„Deswegen ist es mit dem Reich der Himmel wie mit einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. Als er aber anfing, abzurechnen, wurde einer zu ihm gebracht, der zehntausend Talente schuldete. Da er aber nicht zahlen konnte, befahl der Herr, ihn und seine Frau und die Kinder

und alles, was er hatte, zu verkaufen und (damit) zu bezahlen. Der Knecht nun fiel nieder, bat ihn kniefällig und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, und ich will dir alles bezahlen. Der Herr jenes Knechtes aber wurde innerlich bewegt, gab ihn los und erließ ihm das Darlehen.

Jener Knecht aber ging hinaus und fand einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldig war. Und er ergriff und würgte ihn und sprach: Bezahle, wenn du etwas schuldig bist! Sein Mitknecht nun fiel nieder und bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, und ich will dir bezahlen. Er aber wollte nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er die Schuld bezahlt habe. Als aber seine Mitknechte sahen, was geschehen war, wurden sie sehr betrübt und gingen und berichteten ihrem Herrn alles, was geschehen war. Da rief ihn sein Herr herbei und spricht zu ihm: Böser Knecht! Jene ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich batest. Solltest nicht auch du dich deines Mitknechtes erbarmt haben, wie auch ich mich deiner erbarmt habe? Und sein Herr wurde zornig und überlieferte ihn den Folterknechten, bis er alles bezahlt habe, was er ihm schuldig war. So wird auch mein himmlischer Vater euch tun, wenn ihr nicht ein jeder seinem Bruder von Herzen vergebt."

In diesem Gleichnis siegt die Barmherzigkeit Gottes über Seine Gerechtigkeit und der Knecht erweist sich als allzu gerecht. Der König entspricht Gott, die Knechte den Geweihten. Die Schuld des Knechtes, die sich auf 10.000 Talente beläuft, steht für unsere Sünden. Wir sind nicht in der Lage, diese Schuld bei Gott zu begleichen oder uns

freizukaufen. Es ist ein Zustand, in dem wir uns bewußt sind, daß wir sterben müssen. Der Knecht fällt nieder - dies entspricht unserer Weihung. Durch Christus wird uns vergeben: unsere Sünden werden getilgt und wir werden gereinigt.

Unter den Geweihten sind aber auch solche, die übertrieben gerecht sind. Sie treffen Geschwister, die ihnen 100 Cent schulden. Diese 100 Cent entsprechen unseren gegenseitigen Verpflichtungen. Verglichen mit dem Ausmaß unserer Sünde sind sie nicht der Rede wert. Der böse Knecht übte aber großen Druck auf seine Mitknechte aus und brachte ihn ins Gefängnis. Dies entspricht einem Zustand der Verachtung anderer. Gott hat uns alles vergeben. Und wir? Manchmal kommt es vor, daß wir auf Vergebung unserer Sünden hoffen, aber selbst nicht bereit sind, unseren Schuldigern zu vergeben.

Wir sollten uns so oft wie möglich beieinander entschuldigen; wir sollten möglichst häufig - 77 Mal - einander vergeben. Jesus erzählte dieses Gleichnis als Antwort auf Petrus' Frage: „Herr, wie oft soll ich meinem Bruder, der gegen mich sündigt, vergeben? Bis siebenmal? Jesus spricht zu ihm: Ich sage dir: Nicht bis siebenmal, sondern bis siebzimal sieben.“ (Matthäus 18:21 - 22)

Jeder von uns weiß selbst, wie groß seine Schuld ist. Wir sollten immer an die Worte Jesu denken, mit denen er das besprochene Gleichnis schloß: „Und sein Herr wurde zornig und überlieferte ihn den Folterknechten, bis er alles bezahlt habe, was er ihm schuldig war. So wird auch mein himmlischer Vater euch tun, wenn ihr nicht ein jeder seinem Bruder von Herzen vergebt.“

Wir wollen nun drei Beispiele aus dem Alten Testament betrachten. Auch hier begegnen wir übertrieben gerechten Menschen. Die erste Geschichte ist im 2. Buch Samuel, Kapitel 12, zu finden. Es ist die Geschichte Nathans, der von Gott zum König David geschickt wird. Wir kennen sie alle. Der Prophet Nathan erzählte eine Geschichte über einen reichen Mann, der Besuch bekam. Der reiche Mann wollte gastfreundlich sein, aber er wollte seine Schafe und Rinder nicht anrühren. Er nahm also dem Gast sein einziges Lamm weg und bereitete es für ihn zu. Als der Prophet die Geschichte erzählt hatte, erzürnte sich der König David und sprach zu Nathan: „So wahr der HERR lebt, der Mann, der das getan hat, ist ein Kind des Todes. Das Lamm aber soll er vierfach erstatten, dafür daß er diese Sache getan hat, und weil es ihm (um den Armen) nicht leid getan hat. Da sagte Nathan zu David: Du bist der Mann!“ (12:5 - 7)

„Daraufhin erwiderte David: Ich habe gegen den HERRN gesündigt.“ (Vers 13)

Wegen des Ehebruchs hätte David sterben müssen, denn es war eine 100-prozentige Sünde in den Augen des Herrn. Der König gestand seine Schuld und die Sünde wurde um 20 Prozent verringert (wie beim Weizen). Diese 20 Prozent Erlaß drückte Nathan in den folgenden Worten aus: „So hat auch der HERR deine Sünde hinweggetan, du wirst nicht sterben.“ (Vers 13)

Folglich verlor David nicht die Gemeinschaft mit Gott. Der Prophet Nathan kann hier mit dem ungerechten Verwalter verglichen werden. Er empfahl David zu beten. Gott gab ihm zwar das Leben, aber die Strafen blieben nicht aus: „Nun denn, so

soll das Schwert von deinem Haus auf ewig nicht weichen, dafür daß du mich verachtet und die Frau Urias, des Hetiters, genommen hast, damit sie deine Frau sei.”

Das Böse betrat die Pforten des Hauses von David. Amnon vergewaltigte seine Schwester Tamar. David konnte Amnon nicht mit dem Tod bestrafen, da er wußte, daß er selbst gesündigt hatte. Er erlebte den Aufstand seines Sohnes Absalom. Andere Männer schliefen mit seinen Frauen und seine Sünde wurde im ganzen Land verkündet. Auf diese Weise büßte David für seine Sünde. Gott erläßt uns unsere Sünden nicht komplett. Wir werden büßen müssen.

David erwies sich als allzu gerecht, denn er verurteilte den Mann, der seinem Gast sein letztes Lamm nahm, zum Tode, obwohl das Gesetz eine Todesstrafe nicht vorsah. Das Gesetz sprach nur von einer vierfachen Wiedergutmachung (4 Schafe für 1 - in 2. Mose 22:1). David hätte nicht das härteste Urteil treffen müssen. Wenn ein Richter mit einem solchen Streitfall betraut war - in diesem Fall David - erfolgte nur eine zweifache Wiedergutmachung (nach 2. Mose 22:9). Darüber hinaus erzürnte sich David. Er war folglich übereifrig und allzu gerecht. Wir sollten immer an die folgende Regel denken: „Denn mit welchem Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden.“ (Matthäus 7:2). Häufig sehen wir den Splitter im Auge unseres Bruders und übersehen den Balken in unserem eigenen. Hätte David sein Urteil besser erwogen, so wäre möglicherweise ein milderes Urteil in seiner eigenen Sache getroffen worden. Vielleicht wären er und sein Haus nicht so hart bestraft worden.

Wenn uns jemand etwas Böses sagt, sollten wir ihn nicht sofort verurteilen. Wir müssen miteinander reden.

Eine weitere Lehre ergibt sich aus der Geschichte Josephs aus 2. Mose, Kapitel 42. Als Josephs Brüder nach Ägypten kommen, werden sie der Spionage verdächtigt. Joseph droht an, sie bis zur Ankunft Benjamins ins Gefängnis zu werfen und läßt sie drei Tage lang überwachen. Die Brüder erkennen Joseph nicht und sagen zueinander: „Fürwahr, wir sind schuldbeladen wegen unseres Bruders, dessen Seelenangst wir sahen, als er uns um Gnade anflehte, wir aber nicht hörten. Darum ist diese Not über uns gekommen. Und Ruben antwortete ihnen: Habe ich nicht zu euch gesagt: Versündigt euch nicht an dem Jungen? Aber ihr habt nicht gehört; doch siehe, sein Blut wird gefordert!“ (1. Mose 42:21 - 22)

Joseph weinte, denn er wußte, daß seine Brüder ihre Schuld eingesehen hatten. Wir sollten uns über jede positive Haltung unserer Geschwister freuen. Joseph war nicht übertrieben gerecht. Er hätte doch sein Recht einklagen können.

Nun das letzte Beispiel:

Der Herr sagte zu Jona: „Da geschah das Wort des HERRN zum zweiten Mal zu Jona: Mache dich auf, geh' nach Ninive, der großen Stadt, und ruf ihr die Botschaft zu, die ich dir sagen werde. Da machte Jona sich auf und ging nach Ninive, gemäß dem Wort des HERRN. Ninive aber war eine große Stadt vor Gott, drei Tage zu durchwandern. Und Jona begann, in die Stadt hineinzugehen, eine Tagereise (weit). Und er rief und sprach: Noch

vierzig Tage und Ninive ist zerstört! Da glaubten die Leute von Ninive an Gott; und sie riefen ein Fasten aus und kleideten sich in Sacktuch von ihrem Größten bis zu ihrem Kleinsten." (Jona 3:1 - 6)

Die Leute von Ninive wurden demütig, aber Jona stellte es nicht zufrieden. Er wollte seine Worte erfüllt sehen und forderte eine Zerstörung Ninives. Aber Gott erbarmte sich der Stadt, da ihre Einwohner ihre Schuld erkannt hatten und Buße taten. **Erinnert ihr euch an die Reaktion Jonas?**

„Und es mißfiel Jona sehr, und er wurde zornig. Und er betete zum HERRN und sagte: Ach, HERR! (...) ich wußte, daß du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, langsam zum Zorn und groß an Güte, und einer, der sich das Unheil gereuen läßt. Und nun, HERR, nimm doch meine Seele von mir! Denn es ist besser, daß ich sterbe, als daß ich lebe! Und der HERR sprach: Ist es recht, daß du zornig bist? (...) Und er sagte: Mit Recht bin ich zornig bis zum Tod!“

Jona warf Gott vor, Er habe das Böse nicht bestraft. Er akzeptierte die Buße der Einwohner nicht. Er war betrübt wegen des Rhizinusstrauchs, wollte sich aber der Stadt nicht erbarmen. Er war ein sturer Mann. Er konnte „bis zum Tod“ zornig werden. Wir sollten niemals Jonas ähneln. Wir dürfen nicht sagen, daß Gott uns allein erlösen und alle anderen auslöschen wird. Wir dürfen andere Geschwister und Andersgläubige nicht verachten. Wir sollten uns lieber um unsere eigene Erlösung kümmern.

Abschließend wollen wir uns die Frage stellen: Warum sagt der Prediger, daß ein allzu Ge-

rechter sich zugrunde richten wird? Wäre Davids eigenes Urteil über ihn gefällt worden, dann hätte er sich zugrunde gerichtet. Hätte Joseph seine Brüder so behandelt, wie sie ihn vorher behandelt hatten, dann wären sie gestorben. Wenn wir uns unserer Sache allzu sicher sind, wenn wir besserwischerisch sind, andere belehren und ihnen unsere Meinung aufzwingen wollen, kann es passieren, daß wir gerade darin geprüft werden. Ein solches Verhalten kann unseren Glauben ins Wanken bringen und uns zugrunde richten. Wenn wir gesündigt haben, sollten wir versuchen, unsere Sünde zu erkennen und wieder gutzumachen. Andererseits sollten wir uns nicht quälen, indem wir sagen: „Wie konnte ich das nur tun?“, denn wir könnten daran zerbrechen. Apostel Paulus sagt, daß er sich selbst nicht richtet. Selbst Gott „beugt nicht das Recht und die Fülle der Gerechtigkeit“. (Hiob 37:22).

* * *

Des Christen Leben und Lehre _____

Eine praktische Selbstprüfung der Liebe

„Prüft euch, ob ihr im Glauben seid, untersucht euch!“ (2. Korinther 13:5)

Es ist unmöglich Liebe zu beschreiben, diese wundervolle Eigenschaft, ohne die aus Gottes Sicht nichts annehmbar ist. Der Apostel versucht nicht die Liebe zu erklären, sondern beschränkt sich darauf, uns einige ihrer Auswirkungen zu zei-

gen. Diejenigen, die eine Liebe mit solchen Merkmalen besitzen, sind zwar imstande sie wertzuschätzen, können sie jedoch ansonsten nicht erklären. So, wie auch Leben und Licht schwierig zu erklären sind, können wir die Liebe tatsächlich dadurch am besten erläutern, indem wir uns bemühen, ihre Auswirkungen aufzuzeigen. Sie stammt von Gott, gottähnlich im Herzen, auf der Zunge, in den Händen und den Gedanken, - indem sie alle menschlichen Eigenschaften zu überwalten und zu kontrollieren versucht. Wo Liebe fehlt, sind die Resultate mehr oder weniger schlecht; wo die Liebe gegenwärtig ist, unterscheiden sich die Resultate nach dem Grad der Liebe und sind verhältnismäßig gut.

Bei einem Christen reicht eine äußerliche Kundgebung von Liebenswürdigkeit, Demut, Sanftmut, Geduld und anderen positiven Eigenschaften nicht aus, weder aus Gottes Sicht noch aus seiner eigenen. Diese Gnaden müssen durch den Geist der Liebe hervorgebracht werden, der das eigene Herz erfüllt und ausfüllt. Viele der Gnaden des Geistes werden von sündhaften Menschen als Ziele guter Erziehung anerkannt und nachgeahmt und dienen in vielen Fällen erfolgreich als ein Mantel oder eine Maske, um Herzen und Gefühle zu verdecken, die dem Heiligen Geist der Liebe ganz entgegengesetzt sind.

Das Maß unserer Wertschätzung der göttlichen Liebe wird das Maß unseres Eifers sein, unsere Charaktere mit dem göttlichen Vorbild in Übereinstimmung zu bringen. Eine angeborene, rauhe, ungestüme, verdorbene Veranlagung mag, nachdem die Gnaden der göttlichen Liebe in das

Herz eingedrungen sind, lange Zeit benötigen, bevor jene Gnade sich in allen Gedanken und Worten und dem Handeln des äußeren Menschen zeigt. Andere dagegen, von vornehmerer Geburt und feinerer Erziehung, mögen ohne die innerliche Gnade sein und viel äußerliche Bildung besitzen. Niemand als nur Er, der die Herzen liebt, ist daher fähig zu beurteilen, wer diese Gnade bekommen und wer sie nicht bekommen hat. Auch beurteilt Er den Grad der Entwicklung in ihren Herzen. Möge aber jeder für sich selbst urteilen, und ein jeder, der von diesem Heiligen Geist der Liebe gezeugt ist, sollte danach trachten, dieses Licht auf allen Wegen des Umgangs mit seinen Mitgeschöpfen scheinen zu lassen, um Seinen Vater im Himmel zu verherrlichen, „damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat.“ (1. Petrus 2:9)

Unter den „Gnadengaben“ der frühen apostolischen Zeit wurden die Prophezeiung und die Redekunst als eine der höchsten hervorgehoben. Auch wurde die Erkenntnis der Geheimnisse Gottes sehr empfohlen, und ein starker Glaube wurde zu den Hauptanforderungen eines Christen gerechnet; jedoch erklärt der Apostel, daß, wenn er alle diese Gaben im vollsten Maße besäße, aber keine Liebe haben würde, er nichts als eine Null sein würde - jedenfalls kein Glied der Neuen Schöpfung, denn die Liebe ist der Geist bei der Zeugung zur Neuen Schöpfung.

Was für eine wundervolle Prüfung ist dies! Der Apostel gibt uns den Ratschlag: „Prüft euch, ob ihr im Glauben seid, untersucht euch.“ Laßt uns ein jeder diese Prüfung an sich selbst vornehmen.

Ob ich nach Gottes Einschätzung etwas bin oder nicht bin, wird vielmehr an meiner Liebe für Ihn, für die Geschwister, für Seine Sache, für die Welt im allgemeinen und sogar für meine Feinde gemessen, als an meiner Erkenntnis, meinem Ruf oder meiner Redekunst.

Das bedeutet jedoch nicht, daß jemand eine Erkenntnis der tiefen Geheimnisse Gottes besitzen könnte, ohne durch den Heiligen Geist der Liebe gezeugt worden zu sein; denn die tiefen Dinge Gottes kennt man nur durch den Geist Gottes. Jemand kann aber den Geist verlieren, bevor er die Erkenntnis verliert, die ihm durch den Geist gegeben wurde. Bei der Einschätzung des Charakters sollen wir daher die Liebe an die erste Stelle setzen, und sie als die Hauptprüfung unserer Nähe und Annehmbarkeit bei dem Vater betrachten.

Die Liebe ist das Geheimnis wahrer Höflichkeit

Nachdem uns der Apostel dieses Konzept der Wichtigkeit der Liebe gegeben hat, indem er beschreibt, was sie ist, und was sie nicht ist, wie sie sich auswirkt, und wie sie sich nicht auswirkt oder verhält, laßt uns dies gemeinsam auf uns anwenden und uns in unserem tiefsten Inneren fragen:

Besitze ich eine solche Liebe, besonders für den Haushalt des Glaubens, die mich dazu befähigt, für eine lange Zeit viel zu leiden und doch freundlich zu sein? Ertrage ich geduldig die Schwachheiten und Unvollkommenheiten anderer, wenn es in ihrem Verhalten irgendeinen Hinweis auf gute Absichten gibt? Bin ich selbst mit denen

geduldig, die sich außerhalb des Weges befinden, weil ich erkenne, daß der große Widersacher die Gedanken der Massen bindet, und weil ich mich daran erinnere, daß diese Offenbarung der Liebe in unserm Herrn Jesus vollkommen war, der mit seinen Gegnern geduldig war?

Bin ich freundlich in meinen Methoden, indem ich mich anstrengte, über meine Gewohnheiten und meinen Ton zu wachen und dabei erkenne, daß sie in jeder Angelegenheit des Lebens Anwendung finden? Besitze ich dieses Zeichen der Liebe, das mein Handeln, meine Worte und Gedanken durchdringt? Denke ich an andere und nehme ich Rücksicht auf andere? Fühle und zeige ich ihnen gegenüber Freundlichkeit in Worten, im Ausdruck und im Handeln? Ein Christ sollte vor allen Dingen freundlich sein, höflich, sanft zu Hause und an seinem Arbeitsplatz, in der Versammlung, überall. In dem Maße, in dem vollkommene Liebe erlangt wird, werden die stetigen Anstrengungen des Herzens sein, jedes Wort, jede Handlung und jeden Gedanken der diesen zugrunde liegt, der völligen Geduld und Freundlichkeit zu unterwerfen. Bei einem Kind Gottes sind diese Eigenschaften nicht nur äußerliche Zierden. Sie können es nicht sein, weil sie im Gegenteil Früchte des Geistes sind. Sie sind Wachstum oder Ergebnisse davon, daß wir in Gemeinschaft mit Gott gekommen sind, von Ihm gelernt haben, von Seinem Geist der Heiligkeit gelernt haben zu lieben.

Besitze ich die Liebe, die „nicht neidet“, die Liebe, die großzügig ist, so daß ich andere gesegnet sehen und mich über ihr Wohlergehen freuen kann, selbst dann, wenn für eine Zeit lang meine

Angelegenheiten nicht so gesegnet sind? Dies ist wahrhaftige Großzügigkeit, genau das Gegenteil von Eifersucht und Neid, welche von einer verdorbenen Natur ausgehen. Die Wurzel des Neides ist Selbstsucht. Neid entsteht nicht aus der Wurzel der Liebe. Die Liebe freut sich mit denen, die sich am Gelingen von guten Worten und Werken erfreuen. Sie freut sich auch am Fortschritt in christlicher Gnade, und an göttlichem Dienst aller, die durch den göttlichen Geist angetrieben werden.

Besitze ich die Liebe, die demütig ist, „die sich nicht rühmt, die nicht aufgebläht ist“? - die Liebe, die Bescheidenheit zeigt, die nicht prahlerisch, nicht überheblich ist? Besitze ich die Liebe, die zu guten Taten anspornt, die nicht von den Menschen gesehen werden? Würde ich das Gleiche tun, wenn es niemand gesehen oder davon Kenntnis gehabt hätte, als nur Gott allein? Bin ich weder auf die Erkenntnis noch auf die Gnade stolz, sondern erkenne ich in Demut an, daß jede gute und vollkommene Gabe vom Vater kommt? Und vergelte ich Ihm in Liebe und im Dienst jede Seiner Gnaden? Das Prahlen über sein Ansehen hat nicht nur so manchen Menschen zur Torheit verleitet, sondern manchmal in seinem Bemühen, seine Prahlereien gut zu machen, zu groben Sünden geführt. Der Geist des Herrn ist der Geist des gesunden Verstandes, der nicht nur versucht andere großmütig zu behandeln, sondern auch sich selbst nüchtern einzuschätzen und seine Eigenschaften und Talente nicht zu hoch.

Besitze ich die Liebe, die höflich ist, die sich „nicht unanständig benimmt“? Stolz ist die Wurzel, aus der viel unanständiges Betragen hervorgeht -

eine Unhöflichkeit, die unter denen, die von sich selbst denken, daß sie entweder intellektuell oder finanziell etwas darstellen, allgemein üblich ist. Höflichkeit ist als Liebe in Kleinigkeiten bezeichnet worden, Gefälligkeit in kleinen Dingen. Das Geheimnis der Höflichkeit ist entweder Oberflächenpolitur oder Liebe im Herzen. Als Christen sollen wir die Herzensliebe besitzen, welche uns zu Handlungen der Freundlichkeit und Höflichkeit anspricht, nicht nur gegenüber dem Haushalt des Glaubens, sondern auch in unseren Familien und in unserem Handeln mit der Welt.

Besitze ich die uneigennützigste Liebe, welche nicht ausschließlich „das ihre sucht“, die willig einige ihrer eigenen Rechte im Interesse anderer opfert? Oder offenbare ich im Gegenteil Selbstsucht, die nicht nur bei jeder Gelegenheit ihre eigenen Rechte fordert, sondern die diese Rechte ohne Rücksicht auf die Bequemlichkeiten und Rechte anderer fordert? Besonders auf diese Weise Liebe zu zeigen, bedeutet, daß wir auf der Hut sein werden, irgendwelche ungerechten Vorteile anderen gegenüber in Anspruch zu nehmen. Wir werden es lieber vorziehen, einen Nachteil zu erleiden, als etwas falsches zu tun; lieber eine Ungerechtigkeit zu erleiden, als eine Ungerechtigkeit zu tun.

Die Liebe beginnt daheim

Nichts von all dem zuvor Gesagten bedeutet, daß jemand in irgendeiner Weise die Sorge und Vorsorge für diejenigen, die durch die Bande der Natur von uns abhängig sind, zu Gunsten anderer ablehnen sollte. In jeder Hinsicht beginnt die Liebe daheim. Sofern Mann und Frau im Besitz des Gei-

stes der vollkommenen Liebe sind, denken sie in den Angelegenheiten des Lebens nicht ausschließlich an ihre eigenen Interessen. Wenn wir die Liebe auf diese Weise anwenden, üben wir großen Einfluß auf alle Bereiche des Lebens aus, sowohl innerhalb des Hauses und der Familie wie auch außerhalb.

Ist meine Liebe von so ausgewogenem Temperament, „daß sie sich nicht erbittern läßt“ zum Zorn? Befähigt mich diese Liebe, beide Seiten einer Frage zu sehen? Gibt sie mir den Geist eines gesunden Sinnes, der mich befähigt wahrzunehmen, daß Erbitterung und heftiger Zorn nicht nur unbekömmlich sind, sondern schlechter als das? - verletzend für diejenigen, an die sie sich richten und ebenso verletzend in ihren Auswirkungen für mein eigenes Herz und meinen Leib?

Es mag Zeiten geben, in denen die Liebe stark sein muß, ja beinahe voller Strenge und Unbeugsamkeit. Dies ist da notwendig, wo es um Grundsätze geht, wo absehbare Lektionen unerwünscht sind; dann kann ein solches Verhalten unter dem Einfluß von Zorn entstehen. Wenn wir das Wort im Hinblick auf eine berechtigte Entrüstung in einem angemessenen Sinn benutzen, so werden wir dies jedoch nur eine Zeit lang üben und nur, um Gottes Willen zu tun. Wenn wir gerechterweise zornig sind, sollten wir uns anstrengen, weder mit unseren Lippen noch in unseren Herzen zu sündigen. Zu keiner Zeit sollten wir irgend etwas außer Liebe und Großmut denen gegenüber empfinden, die unsere Feinde sind, oder gegenüber jenen unserer Freunde, denen wir beistehen, die wir unterrichten oder auf die wir guten Einfluß ausüben möchten.

Leicht erbittert zu sein bedeutet ein schlechtes Gemüt zu haben. Es bedeutet Reizbarkeit, schlechten Humor, Empfindlichkeit, Angriffslust. Dies ist dem Geist der Liebe völlig entgegengesetzt. Wer auch immer auf des Herrn Seite steht und Ihm zu gefallen sucht und nach der Stellung eines Überwinders trachtet, sollte angesichts dieser allgemein drohenden Gefahr unserer Tage eifrig über sich selbst wachen. Das Maß, in dem diese Sinnesart gefördert, willig geduldet oder nicht dagegen gekämpft wird, wird sie zum Zeugnis für Mangel und Unvollkommenheit unserer Entwicklung des Heiligen Geistes unseres Vaters. Sie zeigt einen Mangel in unserer Ähnlichkeit zu unserem Herrn Jesus, unserem Vorbild.

Sehr wenige der Zeugnisse eines verkehrten Geistes kommen aus jemandem selbst, ebenso der Grad ihrer Zuneigung und die Entschuldigungen für ihre Fortsetzung. Gleich, wie stark die natürliche Verderbtheit und Erbsünde mit nervöser Unruhe nach diesem Geist des Unmuts, der Schweigsamkeit und Empfindlichkeit streben mag, jedes mit dem Geist des Herrn erfüllte Herz muß dieser Neigung zum Bösen in seinem Fleisch widerstehen. Es muß die Bereitschaft haben, einen guten Kampf dagegen zu führen.

Es geht nicht, daß wir sagen: „Dies ist meine Art“, denn jede Äußerung der gefallenen Natur ist schlecht, und es ist vielmehr die Aufgabe der neuen Natur die alte Natur sowohl in diesem als auch anderen Werken des Fleisches und des Teufels zu überwinden. Auf nur wenige Art und Weise können wir unseren Freunden und Hausgenossen die Macht der Gnade der Liebe eindeutiger zeigen, als

in dieser. Wenn diese Gnade wächst, sollte sie jedes Kind Gottes sanftmütig machen. Auf keine bessere Art und Weise können wir Seinen Lobpreis verkünden, der uns aus der Finsternis in Sein wundervolles Licht berufen hat, als durch die Darstellung des Geistes der Liebe in den täglichen Angelegenheiten des Lebens.

Die Liebe denkt nichts Böses

Besitze ich den Geist der Liebe, der „nichts Böses denkt“, der arglos ist, nicht mißtrauisch zum Bösen ist oder nach den Fehlern der anderen ausschaut, ihnen keine bösen Absichten unterstellt? Besitze ich die Liebe, die das Betragen anderer immer nachsichtig zu erklären sucht, um in der Beurteilung der Irrtümer jede mögliche Nachsicht einzuräumen, und nicht die guten Absichten des Herzens in Frage stellt? Vollkommene Liebe ist stark in sich selbst, sie bevorzugt es und ist so weit wie möglich bestrebt, die Worte und das Betragen der anderen vom gleichen Standpunkt aus zu betrachten. Sie hegt keine Abneigung und keinen Argwohn, auch stellt sie aus unbedeutenden Angelegenheiten keine Kette von ausführlichen Beweisen böser Absichten her. Ein sehr weiser Ausspruch lautet: „Fehler sind groß, wo die Liebe gering ist.“

Aber wo die Liebe die Feindseligkeiten übergeht, ihnen keine Rechnung trägt und keinen Groll hegt, behandelt die Liebe die Übeltäter nicht genau in der gleichen Weise wie ihre Freunde. Es mag angebracht oder sogar notwendig sein, den Feindseligkeiten eine gewisse Beachtung zu schenken. Dabei darf man ihr gegenüber jedoch weder

Herzlichkeit zeigen, noch Haß, Groll, oder Hader bekunden. Alles, was wir zu zeigen haben, sind Freundlichkeit und Sanftmut, indem die Tür der Gelegenheit für eine schnellstmögliche, völlige Versöhnung, offen bleibt; indem man alles mögliche dazu unternimmt, um eine Versöhnung zu fördern und den Willen zur Vergebung und des Vergessens des Unrechts zu zeigen.

Die Liebe freut sich nicht über Ungerechtigkeit

Besitze ich die Liebe, die aufrichtig ist, die „sich nicht über die Ungerechtigkeit freut, sondern sich mit der Wahrheit freut“? Sind die Grundsätze von Recht und Unrecht so fest in meinem Gedächtnis verankert, stimme ich mit dem Recht überein und dem Unrecht entgegen, so daß Unrecht mich betrübt, wo auch immer ich ihm begegne und mit allen mitfühle, die dem Bösen verfallen sind oder Versuchungen erdulden müssen? Widersetze ich mich dem Unrecht so sehr, daß ich es nicht begrüße, selbst wenn es zu meinem Vorteil wäre? Stimme ich so mit dem Recht und der Wahrheit überein, daß ich es nicht vermeiden kann, mich der Wahrheit und ihres Gedeihens zu erfreuen, selbst wenn ich mich von einigen meiner vorgefaßten Meinungen abwenden muß oder dies einen Nachteil einiger meiner irdischen Interessen bedeutet?

Jeder der bestrebt ist, durch den Heiligen Geist in seinem Herzen die vollkommene Liebe zu entwickeln, sollte sowohl über diesen Punkt der Aufrichtigkeit des Beweggrundes als auch über die Rechtschaffenheit der Verwaltung sorgfältig wachen. Die geringste Einflüsterung der Freude über den Fall irgendeiner Person oder einer Sache, die

in gewissem Grad Rechtschaffenheit oder Güte darstellt, muß bedauert und überwunden werden. Die vollkommene Liebe ... „freut sich unter keinen Umständen oder Bedingungen über die Ungerechtigkeit“, und würde keine Sympathie dafür zeigen. Sie würde vielmehr über den Fall eines anderen Leid tragen, selbst wenn dieser Fall seinen eigenen Fortschritt bedeuten würde.

Die Liebe Gottes, welche die Apostel hier als den Geist des Volkes des Herrn beschreiben, ist Liebe, die weit entfernt von aller Selbstsucht ist und sich auf die festgelegten Grundsätze stützt, die Tag für Tag deutlicher wahrgenommen werden sollten, und an denen immer und um jeden Preis festgehalten werden sollte.

Wie vorteilhaft der Irrtum auch immer sein mag, die Liebe könnte daran keinen Anteil haben und nicht die Belohnung des Bösen wünschen. Sie nimmt jedoch freudigen Anteil an der Wahrheit - der Wahrheit über jeden Gegenstand und besonders an der Wahrheit der göttlichen Offenbarung, wie unbeliebt die Wahrheit auch sein mag, wieviel Verfolgung ihre Verteidigung bedeuten mag, wieviel es auch immer kosten mag, die Freundschaft dieser Welt zu verlieren, und von denen, die von dem Gott dieser Welt geblendet sind. Der Geist der Liebe besitzt eine solche Verwandtschaft mit der Wahrheit, daß er sich freut, Verlust, Verfolgung und Not oder was immer gegen die Wahrheit oder ihre Diener kommen mag, zu teilen. Nach Einschätzung des Herrn ist es das gleiche, ob wir uns seiner oder seines Wortes schämen; und von allen solchen sagt er, daß er sich ihrer schämen wird, wenn er kommt, um in seinen Heiligen verherrlicht zu werden.

Besitze ich die Liebe, „die alles erträgt“, die unempfindlich für die Angriffe des Bösen ist, die dem Bösen, der Unreinheit, der Sünde und allem, was im Gegensatz zur Liebe ist, widersteht; die imstande und willig ist, für die Sache Gottes gegenüber Vorwürfen, Mißbilligung, Verlusten, falschen Darstellungen und sogar bis in den Tod auszuhalten? „Dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat, unser Glaube“. Das Leben und der Mittelpunkt des Glaubens ist der Heilige Geist der Liebe für den Herrn und für jene, die Sein sind und das Mitgefühl für die Welt. Die vollkommene Liebe kann unter allen Umständen fruchtbar werden und uns durch Gottes Gnade zu Überwindern machen, und zu „mehr als Überwindern durch den, der uns liebt“. (1. Johannes 5:4, Römer 8:37)

Die Liebe ist nicht argwöhnisch

Besitze ich die Liebe, „die alles glaubt“, die nicht willens ist, andere zu beschuldigen, außer wenn sie durch unbestreitbare Beweise dazu gezwungen wird? Besitzen wir die Liebe, die bewirkt, daß wir von jemandem lieber das Gute als das Böse glauben würden, daß wir kein Vergnügen daran finden würden Böses zu hören, sondern geneigt wären es übelzunehmen? Vollkommene Liebe ist nicht argwöhnisch, sondern ist im Gegenteil geneigt, vertrauensvoll zu sein. Sie handelt nach dem Grundsatz, daß es besser ist, wenn notwendig, sich hundertmal zu täuschen, als verbittert mit einem argwöhnischen Sinn durch das Leben zu gehen - weit besser als auch nur eine Person ungerecht anzuklagen. Dies ist der barmherzige Sinn in Gedanken, von dem der Meister sagte: „Glückselig die Barmherzigen, denn ihnen wird

Barmherzigkeit widerfahren". (Matthäus 5:7) Der unbarmherzige, schlechtgedenkende Sinn ist der Vater von unbarmherzigem Betragen gegenüber anderen.

Besitze ich die Liebe „die alles hofft“, die unter unvorteilhaften Bedingungen ausharrt, und die die Hoffnung und die Bemühungen für jene fortsetzt, die meinen Beistand benötigen? Besitze ich die Liebe „die alles erduldet“, die fortwährend und in allem das Beste erhofft, die für das Beste zu kämpfen bereit ist, und das mit Beharrlichkeit? Vollkommene Liebe ist nicht leicht entmutigt. Dies ist das Geheimnis der Beharrlichkeit der Liebe, daß sie von Gott gelernt hat und ein Teilhaber Seiner Heiligkeit geworden ist, daß sie auf Ihn vertraut und unerschrocken auf die Erfüllung Seines gnadenreichen Bundes hofft, wie dunkel auch immer die unmittelbare Umgebung sein mag.

Dieser hoffnungsvolle Bestandteil der Liebe ist eines der auffallendsten Merkmale in der Beharrlichkeit der Heiligen, das sie befähigt, Mühsal als gute Soldaten zu ertragen. Ihr hoffnungsvolles Wesen hindert sie daran, leicht beleidigt zu sein, oder leicht im Werk des Herrn aufgehalten zu werden. Wo andere entmutigt wären oder in die Flucht geschlagen würden, gibt der Geist der Liebe das Ausharren, daß wir einen guten Kampf kämpfen und dem Anführer unserer Errettung gefallen mögen. Die Hoffnungsfreudigkeit der Liebe kennt keine Verzweiflung, denn ihr fester Halt tritt in das ein, was jenseits des Vorhangs ist, und wird stark befestigt als Fels der Zeitalter.

Laßt uns, Geliebte, mit all unserem Streben

Liebe erlangen, nicht nur in Worten, sondern in der Tat und in der Wahrheit - die Liebe, deren Wurzeln in dem neuen Herzen sind, in uns gezeugt sind durch unseres Vaters Liebe, und die in den Worten unseres geliebten Erlösers durch Beispiele veranschaulicht werden. Alles was sonst gesucht und erlangt wird, wird nicht mehr als Verlust und Abfall sein, es sei denn, daß wir bei allem Liebe erlangen.

* * *

Die Wertschätzung der irdischen und der himmlischen Dinge

Manchmal hört man Geschwister sagen: „Ich habe Zweifel daran, ob ich zur geistigen Klasse gehöre. Obwohl ich es versuche, kann ich mir die geistigen, himmlischen Dinge nicht vorstellen. Aber ich kann es mir sehr gut vorstellen und habe große Freude, wenn ich an die Segnungen des Millenniumskönigreiches denke. Wenn ich über die Zeiten der Wiederherstellung nachdenke, da die Erde fortschreitet, vom Fluch befreit und in einen Paradieszustand versetzt wird - wenn die Menschenkinder durch den Dienst des Herrn und seiner verherrlichten Kirche aus dem Sünden- und Todeszustand herausgehoben werden - wenn sie zur vollen Vollkommenheit, die Adam verloren hat, wiederhergestellt werden - wenn sie die große Gunst einer zunehmenden Erkenntnis jeden Gegenstandes erlangen werden. Ist dies nicht ein Beweis dafür, daß ich nicht vom Geist gezeugt bin,

und daß ich deshalb nicht die himmlischen Dinge, von denen wir so viel in unserer biblischen Literatur lesen, erreichen und in Besitz nehmen werde?"

Die Antwort darauf ist, daß diejenigen, die solche Gedanken hegen, im Irrtum sind. Jeder wahre Christ wird dies bestätigen können. Jeder, der schöne Felder, Wiesen und Gärten gesehen und Liebe für die Schönheit der Natur hat, kann sich in etwa vorstellen, wie das wiederhergestellte Paradies einmal aussehen wird. Jeder, der edle und gute Charaktereigenschaften des Menschen zu schätzen weiß, kann sich in etwa vorstellen, wie die Vollkommenheit des Gemüts und des Herzens des völlig wiederhergestellten Geschlechtes Adams als Ergebnis der Zeiten der Wiederherstellung am Ende des Millenniums sein wird. Aber niemand auf der Erde, nicht einer der lebenden Heiligen, ist fähig, sich die himmlischen Dinge vorzustellen, die geistigen Dinge, weil er niemals etwas Derartiges gesehen hat. Er hat auch keine Möglichkeit, einen Vergleich mit irdischen Dingen anzustellen, denn sie sind in der Heiligen Schrift nicht näher beschrieben. Der Apostel erklärt uns: „Es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden.“ (1. Johannes 3:2) Er gibt uns den Schlüssel für unseren Glauben und unsere Erkenntnis, indem er hinzufügt: „Aber wir werden Ihn sehen, wie Er ist, wenn wir ihm gleich sein werden.“

Unsere Erkenntnis ist eine Erkenntnis aus Glauben, die sich auf die Aussprüche und Verheißungen unseres Herrn stützt. Wir wandeln im Glauben, nicht im Schauen. Wir lieben Ihn, obgleich wir Ihn nicht gesehen haben. Unsere himmlische Heimat ist uns nicht beschrieben, aber wir

wissen, daß ihre Herrlichkeit größer und erhabener ist, als alle irdischen Dinge, denn unser himmlischer Herr hat uns die Versicherung gegeben, daß, „was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“. Diese Dinge hat Gott uns durch Seinen Geist offenbart. (1. Korinther 2:9) Er hat uns kein Bild dieser Herrlichkeit durch eine Vision oder durch geistige Darstellungen oder Vorbilder gegeben, sondern Er hat es uns in der Weise offenbart, daß er sich uns selbst offenbarte. Wir gelangen zu einer rechten Erkenntnis des Herrn und Wertschätzung Seiner großen Weisheit, Liebe, Gerechtigkeit und Macht. Dadurch sehen wir, daß Er das erhabene Vorbild, die Veranschaulichung von alledem ist, was gut ist, groß, liebenswert, weise, schön und wahr. Und dann erkennen wir auch, daß Sein himmlisches Heim und alle Vorkehrungen, die Gott für die Erwählten getroffen hat, in jeder Weise die Dinge übertreffen müssen, die Er für die Welt im allgemeinen vorgesehen hat - Dinge, die für solche sein werden, die Seine Gnaden und gesegneten Vorkehrungen während des Millenniumszeitalters annehmen werden.

Angenommen, eine Frau findet den für sie idealen Mann: er ist in jeder Hinsicht edel, sowohl geistig, moralisch als auch körperlich - sowohl seine äußere Erscheinung als auch sein Charakter sind liebenswert. Angenommen, diese Frau erhält von ihrem Geliebten die Einladung, seine Braut und Miterbin zu werden. Angenommen, er schaut sich ihr gegenwärtiges Zuhause gemeinsam mit ihr an und erzählt ihr bei dieser Gelegenheit, daß dies alles keinem Vergleich mit der Großartigkeit

und Herrlichkeit des Heims stand hält, das er für sie bereitet hat. Hätte sie dann nicht so ein starkes Vertrauen zu ihrem Geliebten, um alles andere zu verlassen und seine Braut zu sein - und hätte sie nicht so ein völliges Vertrauen zu ihm, zu glauben, daß er tatsächlich der Besitzer und Machthaber über dieses Heim sei, das er für sie bereitet hat? Selbstverständlich wäre es so! Sie würde seiner Zusicherung Glauben schenken und das Haus ihres Vaters einschließlich der besten Dinge, die sie bis dahin ihr eigen nannte, mit Freuden verlassen. Ist es nicht ebenso mit denen, die die Einladung des Herrn angenommen haben, seine Braut zu sein, die Welt zu verlassen und verwandelt zu werden von menschlicher zu göttlicher Natur, mit ihm die Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit zu teilen - bis zur Verwandlung für sie unerkannte und unbekante Dinge? Ist dies ein unbegreiflicher Glaube? Ist dies Zweifel? Verlangt unser Erlöser von uns einen unbegreiflichen Glauben? Wir denken nicht. Unsere Nachfolge in seinen Fußstapfen wird vielmehr zunehmen; und unser Glaube an unseren Heiland wird wachsen; auch unser Vertrauen wird nicht allein seinen Worten, sondern auch seiner Weisheit gegenüber Tag für Tag größer werden. Wir glauben zuversichtlich, daß Er zu viel mehr imstande ist, als wir erbitten oder uns vorstellen können - nach der Kraft, die in uns wirkt, und Seine Gnade und Liebe gegen uns in Christo Jesu wachsen läßt. (Epheser 3:20)

Laßt uns deshalb die Lenden unserer Gesinnung umgürtet halten, nüchtern sein und völlig auf die Gnade hoffen, die uns bei der Offenbarung unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus dargebracht werden wird. Laßt uns nicht auf Dinge

schauen, die wir sehen, und die zeitlich sind, sondern vielmehr nach den Dingen, die wir nicht sehen, die ewigen Dinge. Laßt unser Glaubensauge auf Jesus gerichtet sein, und laßt uns auf die Krone des Lebens blicken, die Er uns verheißen hat. Laßt uns nach dem Orte schauen, den Er uns in den vielen Wohnungen des Hauses unseres Himmlischen Vaters bereitet. Laßt uns nicht mit Zweifel oder Furcht, sondern voller Vertrauen darauf blicken, daß die Herrlichkeit und Größe unserer Hoffnung überaus erhabener sein wird, als wir sie uns vorstellen können, und daß er uns einladen wird, höher in die Freuden unseres Herrn hinauf zu steigen. Der Glaube vertraut allezeit fest, mag kommen, was da will. Je mehr unser Glaube in dieser Weise gestärkt wird, um so mehr erwacht in uns das Verlangen, Ihn zu schauen, der uns aus der Finsternis in Sein wunderbares Licht führt; ja, je mehr dieser Glaube in uns lebendig ist, um so mehr wird uns auch die Kraft Gottes erfüllen, Der in uns beides, das Wollen und das Vollbringen nach Seinem Wohlgefallen, wirken will. Er wird uns fähig machen, zunehmend von der Welt getrennt zu leben, die Welt zu überwinden und einen guten Kampf gegen Sünde und Selbstsucht zu kämpfen, die Welt, den Teufel und unser eigenes Fleisch.

* * *



Die Lenden umgürtet und die Lampen brennend

Im 12. Kapitel des Lukas-Evangeliums gibt der Herr seinen Jüngern, und damit auch uns, einige Ermahnungen mit auf den Weg, was wir beachten müssen, wenn wir zu den „klugen Jungfrauen“ gehören wollen. In Vers 22 ermahnt uns der Herr: „Seid nicht besorgt für das Leben, was ihr essen, noch für den Leib, was ihr anziehen sollt! Das Leben ist mehr als die Nahrung und der Leib ist mehr als die Kleidung.“

Für diejenigen, die ihr Alles in die Hand des Herrn gelegt haben, sollte das geistige Leben und der geistige Leib in allem Vorrang haben. Petrus sagt: „Wenn ihr nach dem Fleische lebt, (wenn fleischliche Belange den Vorrang haben) so werdet ihr sterben.“ Wenn wir nach dem Fleische leben, so wird unser geistiges Leben absterben. „Die aber dem Christus Jesus angehören, haben das Fleisch samt den Leidenschaften und Begierden gekreuzigt.“ (Galater 5:24) Und in Vers 29 lesen wir: „Und ihr, (als Fußstapfennachfolger) trachtet nicht (danach), was ihr essen oder was ihr trinken sollt, und seid nicht in Unruhe! Denn nach diesem allen trachten die Nationen der Welt; euer Vater aber weiß, daß ihr dies alles benötigt.“

Ja, unser Himmlischer Vater hat Sein Volk Israel in der Wüste nicht vergessen, als Er sie mit dem Manna ernährte, Er hat den treuen Elias nicht vergessen, als Er den Raben gebot, ihn mit Brot

und mit Fleisch zu versorgen, und Er wird auch unsere Lebensumstände so überwalten, daß uns Wasser und Brot, - und darüber hinaus vieles mehr - immer sicher sind. Wenn wir in dieser Hinsicht Unruhe zeigen, so offenbart dies einen Mangel an Glauben und Vertrauen in die überwaltende Fürsorge unseres Himmlischen Vaters für uns. Vers 31 sagt: „Trachtet jedoch nach seinem Reich“. Noch deutlicher drückt die Parallelstelle, in Matthäus 6:33 den Gedanken aus, wo es heißt: „Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit! Und dies alles wird euch hinzugefügt werden.“

Letztere Ermahnung bedeutet nicht, daß wir unsere Hände in den Schoß legen und nicht für unseren Lebensunterhalt arbeiten sollen, wie dies alle rechtschaffenen Menschen tun. Auch Paulus, der wahrhaftig in allem zuerst nach dem Reiche Gottes trachtete, arbeitete für seinen Lebensunterhalt, indem er auf seinen Reisen als Zeltmacher wirkte. Für den geistgezeugten Menschen ist die erste und vorrangige Aufgabe, sich mit geistigen Dingen zu beschäftigen, mit der Wahrheit, dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit. Dies sollte hauptsächlich unsere Gedanken beschäftigen und weniger die Vorsorge für die Notwendigkeiten des natürlichen Menschen.

Dann lesen wir in den Versen 33 und 34 die oft falsch verstandene Aufforderung: „Verkauft eure Habe und gebt Almosen; macht euch Beutel die nicht veralten, einen unvergänglichen Schatz in den Himmeln, wo kein Dieb sich naht und keine Motte zerstört! Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein.“

Das „Verkaufen unserer Habe“ deutet hier auf das sich trennen von irdischen Werten, welche wir im Dienst der Wahrheit einsetzen sollen, wie dies auch sinngemäß aus dem Gleichnis von der „Perle im Acker“ hervorgeht. (Matthäus 13:45 und 46) Geld oder Wertsachen wurden in jenen Zeiten im Gürtel aufbewahrt, und wenn jemand viel Geld besaß, so führte er zusätzlich einen Beutel mit sich, der an den Gürtel gebunden wurde. Doch wie es oft in diesen unsicheren Zeiten geschah, nahten Diebe oder Räuber, die es auf das Geld abgesehen hatten. Und über Nacht konnte der mühsam erworbene Besitz verloren gehen. Darum: „Sammelt euch einen unvergänglichen Schatz in den Himmeln, wo kein Dieb sich naht und keine Motte zerstört.“

Alle diese Ermahnungen haben während des ganzen Evangelium-Zeitalters für die Fußstapfen-nachfolger des Herrn ihre richtungweisende Bedeutung gehabt, und wer nicht jedes Wort und jede Ermahnung sehr ernst genommen hat, oder ernst nimmt, und seinen Lebenswandel danach ausrichtet, wird Schwierigkeiten haben, als „mehr als Überwinder“ in das Reich der Himmel einzugehen.

Daß der Herr die Herauswahl in dieser Weise ermahnen mußte, zeigt uns, daß etliche der Geweihten den Bestrebungen der Welt gegenüber noch nicht völlig abgestorben waren, daß sie noch besorgt waren für ihr fleischliches Leben, für das, was sie essen und trinken, und das, was sie anziehen sollten. Kurz gesagt, sie trachteten noch nicht in allem zuerst nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit. Ihre Bereitschaft zu Kompromissen ließ darauf schließen, daß sie dem Herrn nicht in

allem völlig vertrauten. Die Ermahnungen des Herrn, die für das ganze Zeitalter Beachtung finden sollten, richteten sich an alle, jedoch vornehmlich an diejenigen in der Herauswahl, die durch ihren sorglosen Wandel und ihre Verbindung mit der Welt Anlässe zu Ermahnungen gaben. In den nun folgenden Versen 35 bis 40, die sich deutlich auf das Ende des Evangelium-Zeitalters beziehen, ermahnt der Herr seine noch auf Erden wandernden Glieder zu besonderer Wachsamkeit.

Wir wollen die Verse zunächst im Zusammenhang lesen: „Eure Lenden sollen umgürtet und die Lampen brennend sein! Und ihr seid Menschen gleich, die auf ihren Herrn warten, wann er aufbrechen mag von der Hochzeit, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sogleich öffnen. Glückselig jene Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend finden wird! Wahrlich ich sage euch: Er wird sich umgürten und sie sich zu Tisch legen lassen und wird hinzutreten und sie bedienen. Und wenn er in der zweiten Wache und wenn er in der dritten Wache kommt und findet sie so glücklich sind jene. Dies aber erkennt: Wenn der Hausherr gewußt hätte, zu welcher Stunde der Dieb kommen würde, so hätte er gewacht und nicht erlaubt, daß sein Haus durchgraben würde. Auch ihr seid bereit! Denn der Sohn des Menschen kommt in der Stunde, da ihr es nicht meint.“

Diese Verse zeigen uns deutlich, daß die zweite Gegenwart unerwartet kommen würde, „zu einer Zeit, da es niemand meint“. Darum der Aufruf zur Wachsamkeit, zur Beobachtung der Zeichen der Zeit, die am Ende des Evangelium-

Zeitalters vorhanden sein sollten, wenn der Ernteherr kommt (gegenwärtig ist), um seinen Weizen einzusammeln.

Wir leben in der Erntezeit des Evangelium-Zeitalters, in der der Herr schon seit geraumer Zeit gegenwärtig ist. Die Zeichen der Zeit sagen uns, daß wir erwarten können, daß sich die „Tür“ der Hohen Berufung bald hinter den „klugen Jungfrauen“ schließen wird.

Im nächsten Vers, Vers 35, lesen wir: „Eure Lenden sollen umgürtet und eure Lampen brennend sein“. Der Wortlaut der Ermahnung, daß die Lenden der Jungfrauen umgürtet und die Lampen brennend sein sollen, läßt den Schluß zu, daß der Herr voraussah, daß es zur Zeit seiner Wiederkunft bei vielen seiner Fußglieder nicht so sein würde. Viele Lenden würden nicht umgürtet sein, und viele Lampen würden nicht brennen, wenn es galt dem Bräutigam entgegenzugehen und mit ihm zur Hochzeit einzutreten.

Kluge und törichte Jungfrauen

In Matthäus 25 zeigt der Herr im Gleichnis von den „klugen und törichten Jungfrauen“, daß ein Teil der Jungfrauen-Klasse es versäumte ihre Lampen brennend zu erhalten. Die Hochzeit ist vorbereitet, und die Ankunft des Bräutigams steht bevor. Einige haben den Bräutigam schon früher erwartet, doch weil er nicht kam, sind alle eingeschlafen. Dann die Überraschung! Um Mitternacht entsteht ein Geschrei, „Siehe der Bräutigam! Geht hinaus ihm entgegen.“

Erst jetzt bemerken die als „töricht“ bezeich-

neten Jungfrauen, daß ihre Lampen im Begriff sind zu erlöschen, und sie bitten die „klugen Jungfrauen“, die rechtzeitig für einen Vorrat an Öl gesorgt haben, ihnen von ihrem Öl abzugeben. Wie wir zuvor bemerkt haben, sollten „die Lenden dieser Jungfrauen umgürtet und ihre Lampen brennend sein“. Sie hätten in dieser Weise vorbereitet sein sollen, waren es aber nicht, wie wir sehen.

Das Umgürten der Lenden zeigt an, daß jemand zum Aufbruch ausgerüstet ist, denn während des Schlafes wurde der Gürtel abgelegt. Die Bibel spricht des öfteren vom Anlegen des Gürtels, so auch der Apostel Paulus in Epheser 6: „So steht nun eure Lenden umgürtet mit Wahrheit ...“ (Epheser 6:14) Die Erstgeborenen Israels sollten das Passah des Auszugs aus Ägypten feiern: „ihre Lenden umgürtet, mit Schuhen an den Füßen und dem Stab in der Hand.“ (2. Mose 12:11) Auch der Hohepriester Israels war an den Lenden umgürtet, er trug einen leinenen Gürtel, der ihn als einen gerechten Diener zeigte. Bruder Russell deutete den Gürtel als ein Zeichen für Dienstbarkeit.

Im Gleichnis von den „törichten und klugen Jungfrauen“ wird der Gürtel nicht erwähnt, wohl aber die Lampen, die von allen Jungfrauen geschmückt wurden.

Die „brennende oder scheinende Lampe“, findet in der Heiligen Schrift vielfache Erwähnung. Sie gilt als ein Sinnbild der Wahrheit, die von unserem Herrn ausgeht, oder unseren Herrn selbst darstellt. So offenbarte Johannes der Täufer den Mesias, den er bildlich als „brennende und scheinende Lampe“ bezeichnete. (Johannes 5:35) Und schon zu alttestamentlichen Zeiten spricht der

Prophet Jesaja von unserem Herrn als dem „Licht der Nationen“. (Jesaja 9:2)

Petrus macht in seinem zweiten Brief, Kapitel 1:19, die bekannte Feststellung: „Und so besitzen wir das prophetische Wort (um so) fester, und ihr tut gut, darauf zu achten als auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbricht und der Morgenstern in euren Herzen aufgeht“

Die Lampen der als „töricht“ bezeichneten Jungfrauen konnten aber im entscheidenden Augenblick, als der Bräutigam kam, nicht leuchten, weil ihr Öl ausgegangen war. In ihrer Sorglosigkeit hatten sie keinen Ölvorrat angelegt, wie dies die „klugen Jungfrauen“ getan hatten.

Was sagt uns dies? Auch wenn die Lampe geschmückt ist, wenn die Bibel äußerlich schön gestaltet, in Leder gebunden und mit Goldschnitt versehen ist, nützt sie garnichts, wenn nicht das Öl, der Heilige Geist, sie zum leuchten bringt. Hier hatten die Lampen zwar gebrannt, aber das Öl war verbraucht worden, und ein Vorrat an Öl aus Sorglosigkeit nicht angelegt worden.

In dem Gleichnis erkennen wir auch die schwerwiegenden Folgen. Während die „törichten Jungfrauen“ zu den „Ölhändlern“ gehen, um für ihre Lampen „Öl“ zu kaufen, „kam der Bräutigam, und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit; und die Tür wurde verschlossen.“ (Matthäus 25:10) Als die von den Händlern zurückkehrenden Jungfrauen anklopfen, spricht der Bräutigam zu ihnen: „Wahrlich ich sage euch, ich kenne euch nicht!“

In gleicher Weise, dem Gleichnis entsprechend, wird der Herr auch zu einer Klasse von Jungfrauen sagen müssen: „Ich anerkenne euch nicht als meine Braut!“ Wenn die Herauswahl aus den Nationen beendet ist, wenn 144.000 Glieder jeder in seine Hochzeit mit seinem Herrn und Bräutigam eingegangen ist, wird die günstige und gesegnete Zeit, ein Glied an dem Leibe des Christus zu werden, endgültig zuende sein.

Wie wir schon zuvor erkannt haben, sprach der Herr im Hinblick auf seine zweite Gegenwart zu der Kirche des Evangelium-Zeitalters: „Eure Lenden sollen umgürtet und eure Lampen brennend sein“, was in der Realität entsprechend dem Gleichnis von Matthäus 25 nur auf eine begrenzte Zahl der „Jungfrauen“ zutraf. Nur 144.000 aus der großen Zahl der Berufenen werden, wie vom Herrn vorhergesagt, wachsam sein und mit Sorgfalt auf genug „Öl“ des Geistes Gottes und des Geistes Christi achten, so daß ihr Licht nicht verlöscht, bis sie den Bräutigam treffen und mit ihm zur Hochzeit eingehen. Sie sind die Auserwählten aus der unbegrenzten Zahl der Berufenen dieses Zeitalters, sie sind die „klugen Jungfrauen“, auf die es zutrifft, daß sie „mehr als Überwinder“ sind. Paulus vergleicht die Situation mit einem Wettlauf, zu dem viele angetreten sind, aber nur einer mit dem Siegeslorbeer gekrönt wird, und ermuntert jeden einzelnen von uns: „Lauft so, daß ihr ihn erlangt!“ (1. Korinther 9:24)

In Vers 36 vergleicht der Herr Jesus diejenigen, die sich nicht rechtzeitig gegürtet hatten, deren Lampen erloschen waren, mit Menschen, (Jungfrauen) die auf ihren Herrn warten, wenn er

von der Hochzeit kommt. Die Hochzeit ist also schon vorüber, und die Jungfrauen, die keinen Einlaß mehr zur Hochzeit fanden, warten darauf, daß der Herr bei ihnen anklopft und sie dann zum Hochzeitsmahl einläßt. In Vers 36 lautet dies so: „Und ihr (deren Lampen verlöscht sind, als der Bräutigam kam) seid Menschen gleich, die auf ihren Herrn warten, wann er aufbrechen mag von der Hochzeit, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm (dann) sogleich öffnen.“

Einige Übersetzungen sprechen von einer „Hochzeitsfeier“ oder einem „Gastmahl“, von dem der Herr aufbricht, was den Gedanken nahelegt, daß es sich dabei nicht um des Herrn eigene Hochzeit, sondern um die Teilnahme an einem Hochzeitsfest handelt, wie dies bei der Hochzeit zu Kana der Fall war.

Es zeigt sich jedoch bei näherem Hinschauen, daß dieser Gedanke nicht zutreffend sein kann, wenn wir von dem griechischen Ursprungstext ausgehen, denn dort erscheint das Wort „Hochzeit“ im Plural. „Und ihr seid Menschen gleich, die auf ihren Herrn warten, wann er aufbrechen mag von den Hochzeiten.“ Entsprechend ist auch in Matthäus 22:2 nach dem Originaltext zu lesen: „Mit dem Reich der Himmel ist es wie mit einem König, der seinem Sohn (die) Hochzeiten bereitete.“ Warum spricht der Originaltext hier und auch an anderen Stellen, wo es sich um die symbolische Hochzeit des Herrn handelt, von „Hochzeiten“? Die Antwort ist zugleich logisch und schön: Weil jede „Jungfrau“ individuell vom Herrn auf ihre Treue zu ihrem Gelöbnis hin beurteilt wird, und wenn sie würdig ist, persönlich in die Hochzeit mit dem Bräutigam eingeht.

Es erscheint nunmehr naheliegend, daß die Große Schar, die auf das erste Anklopfen des Herrn mit der Erntewahrheit nicht entsprechend reagierte und ihre Lampen verlöschen ließ, und dadurch bedingt nicht rechtzeitig zur Hochzeit kam, nunmehr bereit ist sogleich auf sein Klopfen zu öffnen. Doch dies geschieht, nachdem er von der Hochzeit kommt, oder wie es korrekt heißt von den Hochzeiten kommt, die er inzwischen mit jeder „klugen Jungfrau“ eingegangen ist.

Die aus der großen Bedrängnis kommen

Die Große Schar, die das hohe Ziel verfehlte, wird, wie die Schrift uns zeigt, in der großen Trübsalszeit „ihre Kleider im Blut des Lammes waschen“. Sie haben ihre Kleider der Gerechtigkeit Christi nicht abgelegt, aber es zugelassen, daß diese mit häßlichen Flecken verunreinigt wurden. Die Flecken scheinen Verunreinigungen darzustellen, die bei ihrer Berührung mit dem Geist der Welt und des Fleisches zustande gekommen sind. Sie scheinen es versäumt zu haben, täglich ihr Zukurzkommen vor den Herrn zu bringen, damit jeder kleinste Fleck sogleich gereinigt und ausgeilgt werde, durch das Bekenntnis und die Bitte um Vergebung.

In Offenbarung 7 wird uns die „Große Schar“ in einer Szene vor dem Thron des Lammes gezeigt, bekleidet mit weißen Gewändern und Palmenzweigen in den Händen. Und ein Ältester stellt die Frage: „Wer sind sie, und woher sind sie gekommen?“ Und die Frage wird von einem der Ältesten so beantwortet: „Diese sind es, die aus der großen Bedrängnis kommen, und sie haben ihre

Gewänder gewaschen und sie weiß gemacht in dem Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Thron sitzt wird über ihnen wohnen." (Offenbarung 7:9 - 17)

Während die Kleine Herde als Leibesglieder mit dem Herrn vereint auf dem Thron sitzen und an seiner Herrschaft teilnehmen wird, steht die Große Schar vor dem Thron, als dienende Klasse in einer Herrlichkeit, die den Engeln gleich sein wird. Daß sie Palmenzweige in den Händen tragen, kennzeichnet sie als Überwinder. Sie wurden, wie Paulus sagt, „...dem Satan überliefert zum Verderben des Fleisches, damit der Geist errettet werde am Tage des Herrn " (1. Korinther 5:5) Als geistige Klasse, die dem Herrn in seinem Tempel dient, sind auch sie als „glücklich" zu bezeichnen.

Die Gefährtinnen der Braut

In Psalm 45 wird uns die Hochzeitsfeier in einem Liebeslied gezeigt. Von dem königlichen Bräutigam, der „schöner ist als andere Menschen", wird gesagt: „Gerechtigkeit hast du geliebt und Gottlosigkeit gehaßt: darum hat Gott, dein Gott, dich gesalbt mit Freudenöl vor deinen Gefährten." (Psalm 45:8) Nach dem Bräutigam wird auch die Braut mit Freudenöl gesalbt, indem sie an seinen Freuden teilnimmt. Sie wird in bunt gewebten Kleidern zum König geführt. Und wie es bei einer Hochzeitsfeier üblich war, wird sie von Jungfrauen begleitet. Wir lesen in den Versen 15 und 16: „Jungfrauen ihr Gefolge, ihre Gefährtinnen, sie werden zu dir hineingebracht. Sie werden geführt unter Freude und Jubel, sie ziehen ein in den Palast des Königs."

Wir erkennen in den „Jungfrauen“, die als „Gefährtinnen“ der Braut in den Hochzeitssaal nachfolgen die „Große Schar“ oder „Große Volksmenge“. Hinsichtlich ihres Zukurzkommens sind sie zwar „törichte Jungfrauen“ - aber eben doch „Jungfrauen“, die dem Herrn treu geblieben sind, und „Gefährtinnen“ der „klugen Jungfrauen“, wie uns in Matthäus 25 gezeigt wird. Von diesen sagt die Schrift in Offenbarung 19:9: „Glückselig, die eingeladen sind zum Hochzeitsmahl des Lammes.“

Eine unvergleichlich größere Glückseligkeit wird jedoch denjenigen Knechten in Aussicht gestellt, die der Herr zur Zeit seiner Gegenwart wachend vorfindet, die gegürtet und mit brennenden Lampen dem Bräutigam entgegengehen und in die Hochzeit gehen, wie wir auch in den Versen 37 und 38 lesen: „Glückselig jene Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend finden wird! Wahrlich ich sage euch: Er wird sich umgürten und sie sich zu Tisch legen lassen und wird hinzutreten und sie bedienen. Und wenn er in der zweiten Wache und wenn er in der dritten Wache kommt und findet sie so - glücklich sind jene.“

In diesen Versen bemerken wir den deutlichen Bezug zu dem Gleichnis von den „törichten und klugen Jungfrauen“. Die „klugen Jungfrauen“ unterschieden sich von den übrigen Jungfrauen dadurch, daß ihre „Lampen“ zur rechten Zeit brannten. Sie stellen auch die Klasse dar, die der Herr „zu Tisch“ bittet, und die er mit zeitgemäßen Fettspeisen des Wortes Gottes bedient. Es sind Erntewahrheiten, die für diejenigen bestimmt sind, die dem Bräutigam mit brennenden Lampen und Öl in den Gefäßen entgegengehen.

Die zweite und dritte Nachtwache

Es war zu jener Zeit in dem römischen Herrschaftsbereich, zu dem auch Palästina gehörte, der Brauch den Zeitraum der Nacht in 4 Wachen einzuteilen. Der Herr spricht hier von seinem Kommen, - seiner Parusia oder Gegenwart während der „zweiten und dritten Wache“. Die erste Wache, „Abendwache“ genannt, begann um 18 Uhr und dauerte bis 21 Uhr. Ihr schloß sich die zweite Wache an, von der hier die Rede ist. Diese Wache, wurde als „Mitternachtswache“ bezeichnet, weil sie um 24 Uhr, oder in der Mitte der Nacht endete. Auch hier ist wieder der Bezug zu Matthäus 25 zu bemerken, wo es heißt: „Um Mitternacht entstand ein Geschrei: Siehe der Bräutigam!“ Um Mitternacht oder wie es bei Lukas heißt „in der zweiten, der „Mitternachtswache“ erscholl der Ruf: „Siehe, der Bräutigam!“ - der Bräutigam ist gegenwärtig, geht ihm entgegen.

Dann ist noch die dritte Wache, die „Hahnenschreiwache“ - von Bedeutung, in der der Herr ebenso gegenwärtig sein sollte. Beachten wir hier, daß es nicht heißt „und wenn er in der zweiten oder dritten Wache kommt“, sondern: „Und wenn er in der zweiten Wache und wenn er in der dritten Wache kommt.“ Diese Wache endete um drei Uhr nachts, wenn der Hahn krächte und die Morgendämmerung sich ankündigte.

Dann ist noch die vierte Wache, die Morgenwache zu erwähnen, die aber hinsichtlich der Gegenwart des Herrn in diesem Zusammenhang nicht von Bedeutung ist.

Offenbarung, Kapitel 15 Vers 8 zeigt uns die vollendete Brautklasse in dem symbolischen Tempel, von dem es in Vers 8 heißt: „Und der Tempel wurde mit Rauch gefüllt von der Herrlichkeit Gottes und von seiner Macht; und niemand konnte in den Tempel eintreten, bis die sieben Plagen der sieben Engel vollendet waren.“

Wenn die Brautklasse mit dem Herrn in Herrlichkeit vereint, der Tempel Gottes mit dem Rauch der Herrlichkeit Gottes erfüllt ist, wird niemand mehr in den Tempel eintreten können. Aber es zeigt sich auch andeutungsweise, daß der Tempel nach einer bestimmten Zeit noch einmal geöffnet werden wird, nämlich dann, „wenn die sieben Plagen der sieben Engel vollendet sind.“ Der eindeutige Hinweis, daß niemand in den Tempel eintreten konnte, bis die sieben Plagen über die Menschheit ausgegossen worden sind, läßt folgern, daß nach Abschluß der sieben Plagen der Zutritt zum Tempel noch einmal geöffnet wird. Aber für wen?

Das Bild des geschlossenen Tempels, in den niemand mehr eintreten kann, gleicht dem Bild der Hochzeit, in die niemand mehr eintreten konnte, nachdem die „klugen Jungfrauen“ in die Hochzeit eingetreten waren, und die Tür verschlossen wurde. Auch hier öffnet sich die Tür noch einmal, um die durch Trübsale geläuterte Klasse der Jungfrauen, die Gefährtinnen der Braut, in den Festsaal zum Hochzeitsmahl einzulassen.

Gemäß der Schrift kommt die Große Schar aus großer Bedrängnis, in der sie ihre Kleider im Blute des Lammes gewaschen hat. Bedingt durch ihre teilweise Verbundenheit mit dem Geist der Welt wird die Große Schar an dem Gericht der Welt

in vollem Umfang teilnehmen. In dieser Zeit der Bedrängnis (während der Ausgießung der sieben letzten Plagen) werden sie durch das „Feuer“ dieses Tages geläutert zu Überwindern werden, indem das Fleisch vernichtet, aber der Geist errettet wird, wie Paulus uns sagt. In Offenbarung 15:5 wird uns dann ihre Annahme als dienende Klasse im Tempel Gottes mit den Worten gezeigt: „Und nach diesem sah ich: Und der Tempel des Zeltens des Zeugnisses im Himmel wurde geöffnet.“

Warum wurde der Tempel noch einmal geöffnet? Um die Große Schar aufzunehmen, die eine himmlische Klasse ist, die vor dem Thron steht und Dienste im Tempel Gottes verrichtet.

Im Zusammenhang mit der „zweiten und dritten Wache“ gesehen mögen wir diese als die Jungfrauen ansehen, die sich in der dritten Wache gürten und ihre Lampen anzünden. Der Herr fand sie also in der „dritten Wache“ wachend und verhiess auch ihnen, daß sie glücklich sein werden. Und sie sind es auch, indem sie am Hochzeitsmahl teilnehmen. (Offenbarung 19:9)

Ich möchte hier noch ein kurzes Zitat aus einem Vortrag von Bruder Russell anführen, der sich mit den sieben letzten Plagen und dem Öffnen des Tempels beschäftigt. Zitat: „Wir können in (Offenbarung) Kapitel 16:15 erkennen, daß unter der sechsten Plage, kurz bevor der Tempel wieder geöffnet werden soll, die Klasse, die durch die Zeit der Drangsal gehen muß und die bereit sein soll, wenn „ihr Herr von der Hochzeit zurückkehren wird“, ermutigt ihre Kleider ergreifen, damit sie nicht nackt wandeln. ... Und er kommt wieder, wenn er „von der Hochzeit zurückkehrt“. Und er

kommt zu seinen Heiligen, und er kommt mit seinen Heiligen." (Zitat aus „Die sieben letzten Plagen“)

Laßt uns hier noch einmal betonen, daß es nur einen Ruf gibt, nur eine Einladung zur Teilnahme am himmlischen Königreich, die darin besteht, das Kreuz Christi aufzunehmen und ihm bis in den Tod zu folgen, koste es was es wolle. Jeder, der sich geweiht hat, dieser Einladung zu folgen, muß am Ende als Überwinder gefunden werden. Auch die Glieder der Großen Scharklasse sind darin nicht ausgenommen. Niemand sollte somit den irrigen Gedanken haben, daß ihm die Große Scharklasse in jedem Fall sicher ist, unabhängig davon, welche Anstrengungen er zum Überwinden macht.

Der Aufruf unseres Herrn zu wachen und bereit zu sein gilt im besonderen Maße dem Ende des Evangelium-Zeitalters, der Zeit der Gegenwart, und der damit verbundenen Ernte dieses Zeitalters, der Sichtung von Weizen und Spreu. Diese besondere Zeit ist für die Kirche eine Sichtsungszeit, in der es sich für den einzelnen erweisen muß, ob er sein Glaubenshaus auf Heu, Stroh, oder den soliden Fels gebaut hat. Das „Feuer“ dieses Tages wird es offenbar machen.

Es war der Aufruf des Herrn an seine Fußglieder zu wachen und bereit zu sein. Und dieser Aufruf galt nicht irgendeiner Zeit des Evangelium-Zeitalters, sondern der Erntezeit des Zeitalters, in der wir leben. Es ist für die Berufenen eine Sichtsungszeit, in der der Weizen in die Scheune gesammelt und die Spreu verbrannt werden muß - eine Zeit, in der die noch in Babylon sich befindenden Jungfrauen diese letzte Möglichkeit ergreifen

sollten um aus Irrtum und Verwirrung hinauszugehen.

Mit den Worten aus 2. Petrus 3:14 möchten wir diese Ausführungen schließen: „Deshalb Geliebte, da ihr dies erwartet, befließiget euch, unbefleckt und tadellos von ihm in Frieden befunden zu werden.“ Mögen zu aller Zeit unsere Lenden umgürtet und die Lampen brennend sein, wann immer der Herr uns zur Hochzeit ruft. Dies wünschen wir euch allen wie auch uns selbst.

Gelobt sei Gott für Seinen Gnadenreichtum.

* * *

Dies erwäget _____

Mit der Errettung verbundene Dinge

„Wir aber sind in bezug auf euch, Geliebte, von besseren und mit der Seligkeit verbundenen Dingen überzeugt, wenn wir auch also reden.“ - Hebräer 6:9

Die Heilige Schrift redet von zwei Errettungen:

1. der „großen Errettung“, von der unser Herr bei seinem ersten Advent Zeugnis gab und die seinen Nachfolgern während der zwanzig Jahrhunderte des Evangelium-Zeitalters und bis jetzt angeboten wurde
und
2. von der „allgemeinen Errettung“ aller Menschen, die allen Geschlechtern der Erde wäh-

rend des Millenniums angeboten werden soll. - Hebräer 2:3, Judas 3

Diese beiden Errettungen werden in vielen Vorbildern - in Zügen des jüdischen Gesetzes oder in Ereignissen des Jüdischen Zeitalters - dargestellt, was die Lehren des Neuen Testaments bestärkt. Zur Zeit der Einsetzung des Passahfestes wurde zum Beispiel die Erstgeburt durch das Blut des Lammes am Leben erhalten. Anschließend erfolgte die Befreiung des ganzen Volkes aus der ägyptischen Knechtschaft. Diese Geschehnisse schatten die Errettung der Kirche (Herauswahl) der Erstgeborenen (der Erstlinge der Schöpfung Gottes) vor und daß im Anschluß, während des Reiches unseres Herrn, „auch selbst die Schöpfung freigemacht werden wird von der Knechtschaft des Verderbnisses“. - Römer 8:21

Wovon sind wir errettet?

In Verbindung mit diesen beiden Errettungen zeigt uns die Heilige Schrift deutlich, wovon wir errettet sind, nämlich

1. von der Sünde - „er wird sein Volk erretten von ihren Sünden“
und
2. vom Tod - von der Strafe, die über den Einen verhängt wurde und zu allen Menschen durchgedrungen ist. - Matthäus 1:21, Römer 5:12 und 16

Als Israel sich gegen die Autorität Moses auflehnte, wurde dieses Volk von feurigen Schlangen gebissen, was zur Lehre dienen und zeigen

sollte, welche Auswirkungen eine Mißachtung des Gesetzes Gottes zur Folge haben würde. Moses stellte unter göttlicher Anleitung eine kupferne Schlange her und befestigte sie am oberen Ende einer Stange, damit sie von den leidenden Israeliten gesehen werden konnte. - 4. Mose 21:5 - 9 Alle, die auf diese kupferne Schlange blickten, blieben trotz des Schlangenbisses am Leben - ein herrliches Symbol dafür, daß unser Herr als vollkommener Mensch (Kupfer), der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde (d. h. zum Sündenträger) gemacht wurde, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm. - Johannes 3:14 und 15, 2. Korinther 5:21

Einige sehen in Jesu nur einen vorbildlichen Juden, einen edlen Charakter, einen großen Lehrer. Eine solche Ansicht gereicht ihnen zweifellos zu einem gewissen Segen. Doch nur solche, die ihn als den Sündenträger oder Erlöser annehmen, besitzen das Vorrecht, die durch ihn ermöglichte Errettung für sich in Anspruch zu nehmen und von aller Sünde freigesprochen zu werden.

Während des Evangelium-Zeitalters wurde die erste der beiden Errettungen wirksam (und sie ist es noch). Die gegenbildlichen Erstgeborenen, die Kirche (Herauswahl) sind „errettet“. - 1. Korinther 15:2 Wir befinden uns im Errettungsprozeß oder in der Vorbereitung für unsere völlige Befreiung in der Ersten Auferstehung. Wir sind wie der Apostel es nennt, „durch Hoffnung errettet“. Die absolute Befreiung wird uns in der Offenbarung Jesu Christi zuteil werden. - Römer 8:24, 1. Petrus 1:13

Begleiterscheinungen der Errettung

Der Apostel sagt uns in Hebräer 6:9, daß mit der Errettung bestimmte, notwendige Dinge verbunden sind. Das heißt, daß wir zu unserem Glauben an Jesus als unseren Erlöser und unserem Versprechen, den Willen des Vaters zu tun, noch andere Eigenschaften entwickeln müssen, wenn wir Teilhaber der verheißenen, großen Errettung werden möchten und mit Christo in seinem Reiche die Miterbschaft anzutreten hoffen. Diese Erfordernisse sind die Früchte und Gnadengaben des Heiligen Geistes, wie uns der Apostel Petrus in 2. Petrus 1:5 - 8 erklärt.

Der Apostel spricht hier diejenigen an, die zur Miterbschaft der göttlichen Natur berufen sind, d. h. jene, die genügend Glauben bewiesen, um sich dem Herrn völlig hinzugeben und daher die freie Gabe der Rechtfertigung erhielten und mit dem Heiligen Geist gezeugt wurden. Der Apostel fordert auf: „Reichet aber auch dar ... in eurem Glauben die Entschiedenheit.“ - 2. Petrus 1:5 Wir merken an, daß das mit „darreichen“ übersetzte Wort aus Vers 5 eigentlich „noch hinzufügen“ bedeutet. „Füget aber noch hinzu ... eurem Glauben die Entschiedenheit.“ Wir wurden überaus reich gesegnet, indem wir „den gleichen kostbaren Glauben“ empfangen wie alle jene, die durch die in den Schriftstudienbänden dargelegte Erntebotschaft erreicht wurden. Wir müssen nun mutig unsere Überzeugung bekennen und Gottes Botschaft bei jeder sich bietenden Gelegenheit denen kundtun, die ein hörendes Ohr haben. Auf diese Weise entwickeln wir Entschiedenheit, Festigkeit, Glaubensstärke und die Kraft des Ausharrens in uns und fügen sie unserem Glauben hinzu.

Der Entschiedenheit muß Erkenntnis hinzugefügt werden. Wenn wir anderen die frohe Botschaft des Planes Gottes übermitteln, dann stellen wir häufig fest, daß wir einige Punkte der Wahrheit nicht so deutlich erklären können, wie es eigentlich sein sollte und wie wir es uns wünschen. Dies veranlaßt uns, zu Gottes Wort zurückzukehren, damit wir daraus mehr Erkenntnis schöpfen können. Die Erkenntnis des Wortes Gottes vertieft unsere Wertschätzung. Darum fügen wir unserer Entschiedenheit und der in uns bereits aufgenommenen Wahrheit durch ein eifriges Forschen in der Schrift und ein treues Zeugnisgeben weitere Erkenntnisse und Verständnis hinzu.

„Zur Erkenntnis aber die Selbstbeherrschung“. Je mehr wir Gott und Sein Wort erkennen, um so mehr wächst unsere Verantwortung, uns selbst mit dem zunehmenden Licht in Übereinstimmung zu bringen. Darum sollte mehr Erkenntnis zu mehr Selbstbeherrschung führen.

„Zur Selbstbeherrschung aber das Ausharren“. In dem Maße, in dem die Selbstbeherrschung uns in Übereinstimmung mit den Vorschriften unseres Herrn bringt, entfernen wir uns von den Ansichten der Welt, und wir werden erfahren, daß die Welt sich von uns abwendet und uns nicht beachtet. Darum benötigen wir nun ein größeres Maß der Gnade des Ausharens, um auf dem schmalen und schwierigen Pfad, der vor uns liegt, zu bleiben.

„Zum Ausharren aber die Gottseligkeit“, das sind Ehrfurcht, herzliche Anerkennung und Ergebenheit gegenüber unserem Himmlischen Vater. Ein zunehmendes Verständnis für Seine Größe und

Liebe wird uns helfen, unseren Weg fortzusetzen - durch gutes Gerücht und böses Gerücht. Auf unserem ganzen Pilgerpfad sollte ein Wachstum in Wertschätzung und Ergebenheit zu erkennen sein.

„Zur Gottseligkeit aber die Bruderliebe“, das ist die Liebe zu jenen, in denen wir den Geist Gottes wirken sehen.

„Zur Bruderliebe die Liebe“ (griechisch: agape), eine selbstlose Liebe, die alle Menschen einschließt und den Wunsch in uns erzeugt, sie zu segnen und ihnen Gutes zu tun.

„Denn wenn diese Dinge bei euch sind und reichlich vorhanden, so stellen sie euch nicht träge noch fruchtlos hin bezüglich der Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus.“ - 2. Petrus 1:8 „Denn wenn ihr diese Dinge tut, so werdet ihr niemals straucheln. Denn also wird euch reichlich dargebracht werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus.“ (Vers 10 und 11) So sehen wir aus den vorstehenden Ausführungen die notwendigen Gnadengaben, die in uns entwickelt werden müssen, um an den Königreichsehnen teilhaben zu können. Mit anderen Worten sind dies die Dinge, die mit der Seligkeit oder, wie die Fußnote zu unserem Leittext es sagt, mit der Errettung verbunden sind.

Wie es bei der Fortpflanzung der Menschen ein Gesetz der Vererbung gibt, durch das die Kinder die Gene und Chromosomen ihrer Eltern erben, die zur Charakterentwicklung führen, so scheint es ein ähnliches Gesetz in der geistigen Welt zu geben. Unser Himmlischer Vater hat keine fleischliche, sondern eine geistige Natur. Darum

wurde unsere neue Gesinnung, als wir geistgezeugt wurden, mit einem Maß des geistigen Verständnisses ausgestattet. Und diese geistige Urteilskraft offenbart uns die Notwendigkeit, die vom Apostel aufgezählten Gnadengaben zu entwickeln, um für eine Geburt auf geistiger Lebensstufe heranzureifen. In welchem Maße wir auch immer diese Gaben des Geistes oder der neuen Gesinnung besitzen: Wir müssen ständig mehr hinzufügen. Darum werden wir dazu aufgefordert, in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus zu „wachsen“. - 2. Petrus 3:18 Erlangt zu eurem Glauben mehr Glauben, zu eurer Erkenntnis mehr Erkenntnis, zu eurer Liebe mehr Liebe - bis die Neue Schöpfung zum vollen Manneswuchse in Christo Jesu herangereift und in der Lage ist, in der Ersten Auferstehung den großen Wechsel der Natur zu vollziehen.

„Denn also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus.“ - 2. Petrus 1:11 „Denn das Land, welches den häufig über dasselbe kommenden Regen trinkt und nützliches Kraut hervorbringt für diejenigen, um derentwillen es auch bebaut wird, empfängt Segen von Gott; wenn es aber Dornen und Disteln hervorbringt, so ist es unbewährt und dem Fluche nahe, und sein Ende ist die Verbrennung. Wir aber sind in bezug auf euch, Geliebte, von besseren und mit der Seligkeit verbundenen Dingen überzeugt, wenn wir auch also reden. Denn Gott ist nicht ungerecht, eures Werkes zu vergessen und der Liebe, die ihr gegen seinen Namen bewiesen, da ihr den Heiligen gedient habt und dienet. Wir wünschen aber sehr, daß ein jeder von euch denselben Fleiß

beweise zur vollen Gewißheit der Hoffnung bis ans Ende, auf daß ihr nicht träge werdet, sondern Nachahmer derer, welche durch Glauben und Ausharren die Verheißungen ererben." - Hebräer 6:7 - 12

* * *

Fragen an Bruder Russell _____

Frage 1913: „Wie nah müssen wir auf dieser Seite des Vorhangs zu der Charakterähnlichkeit unseres Herrn Jesus Christus gelangen, um guter Hoffnung zu sein, einer der Auserwählten auf der anderen Seite des Vorhangs zu sein?“

Antwort: „Gott Jahwe wird nichts annehmen, das unvollkommen ist. Sogar unsere menschliche Natur, die Ihm aufopferungsvoll durch den Hohenpriester dargebracht wird, muß zuerst mit dem Verdienst des Priesters selbst bedeckt werden. Nur so wird sie vollkommen, bevor sie vor Gott annehmbar ist. Wenn wir jedoch an uns selbst denken, müssen wir uns daran erinnern, daß wir die Neue Natur in einem irdenen Gefäß haben. Es ist die Neue Natur, die die Ähnlichkeit mit Christus besitzen muß. Unsere Alte Natur wird bedrängt von der Welt, dem Fleisch und dem Teufel. Alle diese Dinge wirken zusammen, um die Neue Schöpfung daran zu hindern, in dem alten Leib vollkommen zu wirken. Der Wille aber darf nicht

anders als vollkommen sein. Wie Jesus sagte: „Glücklich, die reinen Herzens sind ...“ (Matthäus 5:8) Die Reinheit des Herzens muß bei uns unbedingt vorhanden sein. Die im Herzen Reinen sind diejenigen, deren Absichten rein sind, deren Motive rein sind, die das Beste wünschen und danach trachten. Diejenigen haben einen starken Trost, völlige Zuversicht in Gott, was die herrlichen Dinge betrifft, die Er verheißen hat. Sie konnten in ihrem natürlichen Leib nicht mehr tun als das Beste, dessen sie zu tun imstande waren, und dadurch zeigten sie ihre Weihung.“

* * *

Mitteilungen _____

Auch in diesem Jahr findet die **Herbstversammlung** in Karlsruhe statt.

Sie findet am 12.11.2006, wiederum in der Jugendherberge in der Moltkestraße 24, statt.

Weitere Informationen und Anmeldung bei

Anne Kögel
Krummlacher Straße 31
D-67059 Ludwigshafen
Telefon 0621 / 517872